

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volkstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortliche Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Richard Klisch, Magdeburg. — Verantwortliche Redakteur: August Hablan, Magdeburg. — Verlag von Hermann Grieben, Magdeburg. — Druck von Franz Böhme, Magdeburg. — Geschäftsstelle: Katschstraße 49, Fernsprecher 1547. — Redaktions-Kasse: Katschstraße 49. — Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Fragnerlohn) 2 Mk. 25 Pf., monatlich 80 Pf. — Der Anzeiger in Deutschland monatlich 1 Exemplar 1.70 Mk., 2 Exemplar 2.90 Mk. — In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. — Bei den Verlagsstellen 25 Pf. — Einzelne Nummern 6 Pf., Sonntags- und Osternummern 10 Pf. — Anfertigungsgeld für die sechsblättrige Beilage 15 Pf. — Post-Betriebskosten Nr. 1899

Nr. 295.

Magdeburg, Donnerstag, den 18. Dezember 1902.

13. Jahrgang.

Der preussische Lehrertag.

R. Der Gesamtvorstand des Preussischen Lehrervereins hat in einer am 19. Mai d. J. bei Gelegenheit des deutschen Lehrertags in Chemnitz abgehaltenen Sitzung den Beschluß gefaßt, am 27. Dezember d. J. in Magdeburg einen preussischen Lehrertag abzuhalten, der sich mit der Befordrungsfrage der Volksschullehrer Preussens beschäftigen soll. Unter zahlreichen Anträgen, die eine Revision oder Beseitigung des derzeitigen Lehrerbefordrungs-gesetzes forderten, wurde der Antrag Hannover auf Beseitigung der durch die Ausführung des Befordrungs-gesetzes entstandenen Ungleichheit in den Befordrungsverhältnissen zwischen Stadt- und Landlehrern dem Lehrertage zur Beratung überwiesen.

Zwischen ist die Befordrungsfrage, die ja einen der wunden Punkte des preussischen Volksschulwesens darstellt, in den einzelnen Lehrervereinigungen und Provinzialverbänden der Gegenstand eingehender Erörterungen gewesen.

Nach dem Gesetz betr. das Dienstverdienst der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen Preussens haben „in einer öffentlichen Volksschule endgültig angestellte Lehrer und Lehrerinnen“ Anspruch auf ein Grundgehalt, in bestimmten Zwischenräumen zu gewährnde Alterszulagen und freie Dienstwohnung oder entsprechende Mietsentschädigung. Das Grundgehalt darf für Lehrstellen nicht weniger als 900 Mark, für Lehrerinnenstellen nicht weniger als 700 Mark jährlich betragen. Die Befordrung der einstweilig angestellten Lehrer und Lehrerinnen, sowie derjenigen Lehrer, welche noch nicht vier Jahre im öffentlichen Schuldienste gestanden haben, beträgt ein Fünftel weniger als das Grundgehalt der betreffenden Schulstelle. Jedoch darf die Befordrung der Lehrerinnen nicht weniger als 700 Mark jährlich betragen. Die Alterszulagen sind „nach Maßgabe der örtlichen Verhältnisse“ in der Weise zu gewähren, daß der Bezug nach siebenjähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste beginnt und daß nach gleich hohe Zulagen in Zwischenräumen von je drei Jahren gewährt werden. Die Alterszulage darf in keinem Falle weniger betragen als: für Lehrer jährlich 100 Mark, steigend von drei zu drei Jahren um je 100 Mark bis auf 900 Mark; für Lehrerinnen jährlich 80 Mark, steigend von drei zu drei Jahren um je 80 Mark bis auf 720 Mark. Als Mietsentschädigung für die Lehrer und Lehrerinnen ist eine Geldsumme zu gewähren, die eine ausreichende Entschädigung für die nicht gewährte Dienstwohnung darstellt; sie soll aber in der Regel ein Fünftel des Grundgehalts und des für die Schulstelle von dem Schulverbaude zu zahlenden Alterszulagebeitrags nicht übersteigen.

Gegen das frühere Befordrungs-gesetz bedeutet das gegenwärtige (erlassen am 3. März 1897) eine Verbesserung der Lehrergehälter um 18 Prozent für die ländlichen und 25 Prozent für die städtischen Schulstellen. Da aber sein Schwergewicht weniger im Grundgehalt als in den Alterszulagen beruht, so kommt seine Wirkung mehr den älteren Jahrgängen zu gute, während die jüngeren Jahrgänge so gut wie keinen Nutzen, teilweise sogar Schaden von ihm haben. Im großen ganzen wird sein Effekt durch folgende Zahlen illustriert:

Die Volksschulstatistik des Königl. Statistischen Bureaus von 1901 stellt das Gesamteinkommen der in Preußen vorhandenen 11463 Inhaber von Kirchen- und Schulstellen (1271 in der Stadt, 10192 auf dem Lande) auf durchschnittlich 2074 Mark (2462 in der Stadt und 2025 auf dem Lande) und das Gesamteinkommen der übrigen endgültig angestellten und über vier Jahre im öffentlichen Schuldienste stehenden 44399 Lehrer (20457 Stadt, 23942 Land) auf durchschnittlich 1973 Mark (2311 Mark Stadt und 1684 Mark Land) fest. Berechnet man für beide Lehrergruppen das durchschnittliche Gesamteinkommen, so ergibt sich für die große Mehrzahl der endgültig angestellten preussischen Volksschullehrer ein Einkommen von 1993 Mark (in den Städten 2320, auf dem Lande 1786 Mark). Zieht man bei der Berechnung das Einkommen der aus Mangel an Lehrern und Befehlten Stellen mit in Betracht, so ergibt sich ein Durchschnittseinkommen von 1942 Mark (in der Stadt 2401 Mark, auf dem Lande 1693 Mark) und für Lehrerinnen von 1503 Mark (Stadt 1599, Land 1321 Mark). Der so ermittelte Durchschnitt gewährt aber keineswegs ein richtiges Bild von dem eigentlichen Stande der Lehrerbefordrung in Preußen. Um zu erfahren, welche jämmerliche Gehälter teilweise gezahlt werden, muß man sich anderer statistischer Ermittlungen bedienen.

Nach der Befordrungsstatistik des Preussischen Lehrervereins hatten von 59932 in Preußen vorhandenen Schulstellen 23 Schulstellen ohne Kirchendienst in 6 Städten, 5475 Stellen ohne Kirchendienst in 4470 Dörfern und 13

Stellen mit Kirchendienst in 13 Dörfern ein Grundgehalt von nur 900 Mark. Das Minimum der Alterszulage (100 Mark) bezogen in 14491 Landorten 16906 Stellen, 15 Städten 19 Lehrstellen. Ueber 1500 Mark Grundgehalt hatten nur 5 Landstellen und 273 Stadtstellen ohne Kirchendienst, 1113 Stellen mit Kirchendienst in 1093 Landorten, 318 Stellen mit Kirchendienst in 275 Stadtgemeinden. Mietsentschädigung wurde bei insgesamt 25417 Stellen, darunter 5903 Landstellen gezahlt. Bei 8629 Stellen in der Stadt und 1189 Stellen auf dem Lande blieb die Mietsentschädigung unter dem Durchschnitt der wirklich gezahlten Miets. Bei 7216 Stellen war die Mietsentschädigung geringer als der Wohnungsgeldzuschuß der Einbalterbeamten am betreffenden Orte.

Diese Zahlen beweisen, daß die Befordrungsverhältnisse der preussischen Volksschullehrer im allgemeinen wie im besondern geradegut skandalös zu nennen sind und daß die Lehrer alle Ursache haben, mit ihrem Lose unzufrieden zu sein.

Durch planmäßige und unausgesetzte Arbeit suchen nun die einzelnen Organisationen der Lehrerschaft, vor allen Dingen der Preussische Lehrer-Verein, auf eine Verbesserung der Befordrungsverhältnisse hinzuwirken. Auch die Beratungen in Magdeburg sollen diesem Zwecke dienen.

Nach den Mitteilungen, die der geschäftsführende Ausschuss bereits im August d. J. machte, lassen sich die zum Ausdruck kommenden Wünsche ihrer Tragweite nach und somit auch in Rücksicht auf die ihrer Verwirklichung entgegenstehenden Schwierigkeiten in drei Gruppen einordnen. Die erste Gruppe bilden die Forderungen, die in Widerspruch stehen zu den in Artikel 25 der Verfassung festgelegten grundsätzlichen Bedingungen; es sind — die — die einer vollständig gleichmäßigen Befordrung aller Lehrer nach Art derjenigen einer beliebigen Klasse von Staatsbeamten, ferner die, daß der Staat die gesamte Unterhaltung der Schulen oder wenigstens doch die Befordrung der Lehrer auf seine Kosten übernehme, und endlich die, daß alle Lehrer an Volksschulen unmittelbare Staatsbeamte werden sollen mit allen Rechten und Pflichten solcher. Die Durchführung dieser Forderungen würde nicht möglich sein ohne tiefgreifende Umgestaltungen in staatlichen und kommunalen Einrichtungen.

Die zweite Gruppe besteht aus Forderungen, die zwar mit der Verfassung nicht im Widerspruch stehen, aber eine Aenderung des Befordrungs-gesetzes zur Voraussetzung haben. Da könnte es sich nun darum handeln, ob sich das Gesamteinkommen weiterhin aus Grundgehalt, Alterszulagen und Dienstwohnung oder Mietsentschädigung zusammensetzen oder auf andere Weise aufgebaut werden soll. Entschieden man sich für das erstere, würde zu erwägen sein, ob das Gesetz weiterhin Mindestsätze für das Grundgehalt oder die Alterszulagen oder statt ihrer Normalsätze vorschreiben soll. Will man die Mindestsätze beibehalten, so handelte es sich darum, ob diese nach den Teuerungsvverhältnissen verschieden oder für alle Orte des Staates gleich gehalten werden sollen, in welcher Höhe das Grundgehalt in jedem dieser Fälle festzusetzen sein würde, von welchem Zeitpunkte ab und in welchen Zeiträumen Alterszulagen zu gewähren und wie hoch sie zu bemessen sein würden. Die dritte Gruppe endlich umfaßt solche Maßnahmen und Forderungen, die geeignet sein würden, im Rahmen des jetzigen Befordrungs-gesetzes eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Lehrer herbeizuführen.

Nach den Anträgen der einzelnen Provinzial-Verbände zu urteilen, hat die zweite Gruppe die meiste Aussicht, die Mehrheit der beschließenden Stimmen auf sich zu vereinigen, obwohl bis jetzt noch keine Einmütigkeit herrscht. Einige fordern die Beseitigung des Gesetzes, andere wollen nur die Ausführungsverordnung geändert wissen; Posen und Westpreußen wollen sich mit 1200 Mark Grundgehalt zufrieden geben, während andere bis zum 4. Dienstjahre 1200 Mark und für endgültig angestellte Lehrer 1500 Mark verlangen. Auch in Bezug auf die Alterszulagen herrschen noch Meinungsverschiedenheiten. Hier Klärung und Einigkeit zu schaffen, wird die Aufgabe des 2. Lehrertags sein.

Klassenbewußtsein und Erkenntnis der Klassenlage sind auch für die Lehrer die elementaren Voraussetzungen des Erfolgs. Aber damit ist es nicht genug. Die nächste Konsequenz ist der Klassenkampf. Die Lehrer müssen einsehen lernen, daß auch sie mit zum Proletariat gehören und daß eine Gesellschaft, die in der Unwissenheit und geistigen Schwerefälligkeit der Masse die sicherste Gewähr für den Fortbestand ihrer Machtstellung erblickt, für die Bildner und Erzieger des Volkes nicht mehr übrig haben kann, als sie ihnen heute gewährt. Erst mit der zunehmenden Durchsetzung des alten Gesellschaftskörpers mit neuen Ideen, die den Wert der Erziehung und der Schule im Ringen um die Glückseligkeit des Menschengeschlechts zu schätzen wissen, werden die Wünsche der Lehrerschaft ihrer endgültigen Erreichung entgegengeführt werden. Darum sollten

die Lehrer aufhören, sich zu Schlepenträgerdiensten für die Reaktion gebrauchen zu lassen. Sie leiden, wie das Volk leidet; möchten sie auch kämpfen, wie das Volk kämpft — neben dem Proletariat mit der Schwielenfaust der Proletariat mit dem Geiste. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 17. Dezember 1902.

Die Rechtfertigung des „Vorwärts“.

Je mehr man sich die auffallende Zurücknahme der Frage gegen den „Vorwärts“ überlegt, um so mehr tritt der Triumph unseres Centralorgans durch diesen Sieg in die Erscheinung. Der Ober-Staatsanwalt meint, es liege „kein öffentliches Interesse“ mehr vor, die „Verleumdung“ Krupp's zu sühnen. Der Kaiser aber sagte in Essen:

Eine That ist in deutschen Landen geschehen, so nicht-träglich und gemein, daß sie aller Herzen erbeben gemacht und jedem deutschen Patrioten die Schamröthe auf die Wangen treiben mußte über die unheimlichen Thaten angethaner Schmach. Einem ferndeutschen Manne, der stets nur für andere gelebt, der stets nur das Wohl des Vaterlandes, vor allem aber das seiner Arbeiter im Auge gehabt hat, hat man an seine Ehre gegriffen. Diese That mit ihren Folgen ist weiter nichts als Mord.

Da doch der Ober-Staatsanwalt vermutlich die Ansicht des Kaisers teilt, berührt es uns selbst, daß er es nicht im öffentlichen Interesse für notwendig erachtet, den „Mord“ zu verfolgen.

Eine solche Milde wäre nur erklärlich, wenn der Ober-Staatsanwalt die Ansicht des Kaisers nicht mehr unterschreibt, gleich uns überzeugt ist, daß der Kaiser falsch berichtet war, als er seine Rede hielt und daß die Mitteilungen des „Vorw.“ erweislich wahr sind.

Die bürgerliche Presse thut zwar so, als glaube sie noch immer nicht an die Wahrheit der Angabe des „Vorw.“, aber fast alle gegnerischen Zeitungen geben zu, daß im Publikum nur angenommen werden kann, der „Vorw.“ habe die Wahrheit gesagt und der Prozeß sei abgebrochen worden, weil sonst die Mitteilungen des „Vorw.“ bewiesen worden wären.

So schreibt z. B. die „Tägl. Rundschau“:

Und nun, nachdem im deutschen Reich mit einem seltsamen Eifer beschlagnahmt worden war, was nur immer den Fall Krupp betraf, nun zieht sie plötzlich, nachdem kaum eine ordentliche Untersuchung im Gange sein konnte, Klage und Beschlagnahme zurück. Das kann vom Volke nicht anders als ein Sieg des „Vorwärts“ aufgefaßt werden und rüttelt an der Stimmung, die nach der Kaiserrede in Essen die allgemeine geworden war.

Neulich äußert sich die „Deutsche Tageszeitung“ des Bundes der Landwirte und die „Germania“, das Centralorgan der Centrumspartei, und die „Möln. Volkszeitg.“ Waghams. Der nationalliberale „Hamb. Korresp.“ meint:

Wir fassen einen so menschlich und so verständlich motivierten Einspruch einer Familie von Frauen nicht als „Triumph der Sozialdemokratie“ auf und würden der Beseitigung der ganzen Angelegenheit rückhaltlos zustimmen, wenn nicht die Ehre der Kaiserin immerhin in einem gewissen Widerspruch mit der Entscheidung des Ober-Staatsanwalts stünde, daß mit der Erklärung der Familie das öffentliche Interesse an der Aufrechterhaltung der Anklage schwinde.

Sehr auffallend ist, daß der Ober-Staatsanwalt in dem Bescheide an den „Vorw.“ erklärt, daß Frau Krupp den Wunsch ausgesprochen hat, daß der Streit zur Ruhe komme; nach der Bekanntmachung des Direktoriums der Kruppischen Werke, welche in diesen Angelegenheiten ist, hat Frau Krupp nur abgelehnt, einen Wunsch auf Fortsetzung des Verfahrens auszusprechen, und die Entscheidung, ohne ihrerseits ihre Meinung zu äußern, lediglich der Staatsanwaltschaft selber anheimgegeben. Dieser Widerspruch ist völlig unlösbar!

Eine sehr sensationelle Enthüllung bringt der freisinnige „Salberstädter General-Anzeiger“ in einem übrigen vor der Zurücknahme des Strafantrages gegen den „Vorw.“ veröffentlichten Artikel. Das Blatt schreibt:

Und es gibtblätter, die über dem Strich die Augen verdrehen, während sie unter dem Strich „pitante“ Feuilletons über Krupp und Capri veröffentlichen, Feuilletons, in denen sie mit halben Andeutungen ungefähr das selbe sagen, was die Angreifer Krupp's offen und frei herausgesagt haben. Sehr schön, sehr männlich, sehr tapfer — nicht wahr? Der arme Krupp ist ja tot, er kann also jene Blätter nicht mehr beschlagnahmen lassen. Auch die „Post“ hat so ein Feuilleton gebracht. Sie hat zwar die heißen Stellen herausgetrieben, aber sie hat's doch gebracht, sie hat's dem Verfasser bezahlt und hat somit bewiesen, daß sie ihm gar nicht böse ist.

Die „Post“ ist eines der wenigen Blätter, welche jetzt behaupten, auch ohne das Strafverfahren gegen den „Vorw.“ sei selbsterständlich, daß der „Vorw.“ Krupp verleumdet habe!

Vom Schanzplanke des Krupp-Krieges.

Das Verhalten des Präsidenten Castro gegenüber der deutsch-englischen Aktion scheint in der Hauptsache von Rücksichten auf die innere Parteibeharrlichkeit des Landes beeinflusst zu sein. Seine persönlichen und politischen Gegner schienen zunächst geneigt ihre Hilfsigkeiten mit der gegenwärtigen Regierung vor der von außen drohenden Gefahr zurückzusetzen zu lassen. Mehr und mehr scheinen sie aber von diesem Entschlus abzukommen und in einer Befestigung des Präsidenten Castro das beste Mittel zur Befreiung aus der unhaltbar gewordenen Situation zu erblicken.

Nach Meldungen aus Caracas macht die venezolanische Regierung bekannt, daß England die Schifffahrt auf dem Orinoco nur für ausländische Schiffe eröffnete, venezolanische Schiffe seien ausgeschlossen. Zwei deutsche Kriegsschiffe werden die Wahrung und den Fluß selbst abpatrollieren. Die Regierung berichtet ferner, das deutsche Kanonenboot „Pantzer“ gehe nach Maracaibo, um dort die Forts zu zerstören. Die „Vineta“ gehe nach der Insel Margarita.

In der Abend-Sitzung des englischen Unterhauses erklärte der englische Premierminister Salisbury, so weit finanzielle Ansprüche in Betracht kämen, sei die Regierung bereit gewesen, in ein Schiedsgericht zu willigen, durch welches die Forderungen genau festgestellt würden. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe keinen Vorstoß hinsichtlich eines Schiedsgerichts gemacht. Nach seinen Informationen sei der Wunsch einer schiedsgerichtlichen Entscheidung von Venezuela durch die Vermittlung der Vereinigten Staaten ausgesprochen worden. Es sei gewiß zu bedauern, daß die venezolanische Regierung nicht an die Vorteile eines Schiedsgerichts gedacht habe während vieler Monate und Jahre der Streitigkeiten, daß sie jede Antwort, jeden Vorschlag oder jede Auseinandersetzung über irgend etwas, was sich ereignet habe, verweigert habe, und daß sie drei Ultimata empfangen habe, ohne sich herabzulassen, die geringste Notiz von dem Vorgehen der Deutschen und der englischen Regierungen zu nehmen.

Im Oberhause erklärte der Minister Lord Stanborne, es bestehe die Absicht, alle venezolanischen Güten zu blockieren. Der amerikanische Gesandte in Caracas hat auch den Schutz der italienischen und holländischen Unterthanen übernommen.

Aus Caracas wird gemeldet: Castro ertöte ein Manifest, worin er sagt, das Bombardement von Puerto Cabello sei ein Attentat gegen das venezolanische Volk und die Prinzipien der Zivilisation; die Verbündeten hätten kein Recht gehabt, die Notifikation des beabsichtigten Bombardements zu unterlassen. Dies sei eine Insulte gegen alle Nationen, als solche habe er das Bombardement an im Namen der venezolanischen Zivilisation.

Immer wieder lauten Gerüchte auf von etwaigen finanziellen Einreden der Union und Bemühungen zur schiedsgerichtlichen Beilegung des Zwistes. — Wünschen wir wäre es, daß die deutsche Regierung dieses verständliche Anerbieten annimmt und damit für die wenig rühmliche Angelegenheit einen wenigstens praktischen Ausweg findet.

Deutschland.

Berlin, 17. Dezember. Das Reichsamt des Innern stellt zur Zeit Ermittlungen über die Ausnahme-tage vom Reunions-Landeschluss an.

Falls die verbündeten Regierungen nicht aus sich selbst heraus einen Gesehentwurf zur Reform des Militär-pensions-gesetzes vorlegen sollten, so wird, wie die Berliner „Volkzeit.“ hört, die Anregung vom Reichstag ausgehen, noch in der laufenden Session eine solche Vorlage zur Beratung zu stellen. — Der Militarismus soll also gestärkt werden!

Die Rede des Genossen Antrel umfasst im amtlichen stenographischen Bericht 89 Spalten.

Die Antisemiten und der Zolltarif. Die „Staatsbürger Ztg.“ greift ihre eigenen antisemitischen Parteifreunde heftig an, weil sie als Ueberzümer, denen die Tarif-sätze der Zollräuber noch zu niedrig waren, gegen das Zollgeiz gestimmt haben. Demgegenüber sei festgestellt, daß die beiden antisemitischen Gruppen des Reichstags nach dem amtlichen Ergebnisse der namentlichen Abstimmung geschlossen gegen den Zolltarif gestimmt haben.

Graf Ballestrem als Mittel der Mehrheit. Genosse Bebel schildert im „Vorwärts“ in einem Artikel, welches Unrecht ihm derselbe Graf Ballestrem gethan hat, welcher sich zuletzt zu zahlreichen Rechtsbrüchen hergab, obwohl selbst wie diesen Freund der Jesuiten bisher für unparteiisch hielten. In der letzten Sitzung des Reichstags, der Nachsitzung, verlangte Genosse Stadthagen das Wort, um seinen Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung über den Kompromißantrag Herold zu begründen. Obwohl diese Rede Stadthagens keine Rede zur Geschäftsordnung war, entzog der parteiische Präsident unserem Genossen dennoch rechtswidrig nach 5 Minuten das Wort. Als Genosse Bebel nunmehr ums Wort zur Geschäftsordnung bat, um das Benehmen des Präsidenten zurückzuweisen, verzweigte ihm Graf Ballestrem das selbe. — Wenn es noch eines Beweises bedurfte, daß die Loge Gröber den Präsidenten degradiert, so wurde er durch diese Verhandlung erbracht, in der der Präsident des deutschen Reichstages in dem Kampfe der Mehrheit gegen die Minderheit die Führung übernahm und in unverhüllter Parteinahme für die Mehrheit die Opposition mundtot machte.

Konservativer Großmännchenkrieg. Die konservative Fraktion des Reichstags hat am Montag in einer besonderen Sitzung, wie die „Konservative Korrespondenz“ meldet, folgenden Beschluß gefaßt:

Die konservative Fraktion des Reichstags ist der Ueberzeugung, daß in der Annahme ihrer Mitglieder bei der Abstimmung über den Antrag v. Kardorff keine grundsätzliche Meinungsverschiedenheit in der Stellung der Fraktion zu den Forderungen ihres Programms hinsichtlich des Schanzes der Landwirtschaft zu finden ist. Sie bedauern und mißbilligen die in Nr. 555 der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlichte Erklärung des engeren Vorstandes des Bundes der Bauern, wodurch deren Stellung genommen wird gegen diejenigen konservativen Abgeordneten, welche für den Antrag Kardorff (Gottschalk) gestimmt haben und worin diesen sogar der Vorwurf gemacht wird, daß sie gegen ihre, lange Zeit hindurch behauptete wirtschaftliche Ueberzeugung gestimmt hätten.

Die „Magdeb. Ztg.“ hat erwartet, Bangerheim und Dertel würden aus der konservativen Partei aus-

schreiben. Die Konservativen lächeln wie die Auren (die römischen Wahlsager), wenn sie einander begegnen. Sie haben nur einige ihrer Parteifreunde abkommandiert, um im Interesse der blinderischen Agitation gegen den Zolltarif zu stimmen.

Allständigige Landwirtschaft. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, sind in letzter Zeit auf dem Gute des Grafen Penckel von Donnerrmark in Pommern-Kradowen (Oberschlesien) Kartoffeln, Inzertkiden und Moherkiden erstochen, weil nicht genug Arbeitskräfte eingesetzt wurden. Seit dem Tode Krupps ist Graf Donnerrmark der reichste Mann Deutschlands. Wenn auf seinem Gute zu wenig Arbeiter beschäftigt sind, so liegt das daran, daß auch Arbeitslose infolge der agrarisch-junkerlichen Arbeitsbedingungen in jener Gegend nicht mehr arbeiten wollen. Die Gutsverwaltung läßt lieber den Reichthum der Erde verderben, als daß sie genügend Arbeitskräfte einstellt.

Und um diese rückständige Form der Landwirtschaft zu erhalten, hat man den verderblichen Zolltarif angenommen.

Die Konservativen gegen die Christlich-Sozialen. In Siegen wollen die Konservativen, wenn das „Siegener Volksbl.“ recht berichtet ist, gegenüber den „Reuten des Volk“, mit denen „man nicht weiter zusammengehen könne“, eine „Christlich-konservative Vereinigung“ bilden. Demnach scheint es so, als wenn dem „Christlich-sozialen“ Stöcker eine konservative Kandidatur entgegengekehrt werden soll. indes erscheint uns ein solcher Plan ausschließlos. Im Wahlkreis Siegen stehen die evangelischen Arbeiter genau so wie die Landwirte noch unter dem Einfluß der Kirche und sind geneigt, den Mann, „der Gewalt nie gesehen hat“, als ihren „Volksvertreter“ anzusehen.

Also wirklich kein Börsengefeh. Wie die „Neue politische Korrespondenz“ am maßgebender Stelle erfährt, ist die Zeitungsnachricht, die Staatsregierung beabsichtige noch in dieser Session eine Novelle zum Börsengesetz einzubringen, unzutreffend.

Ein Polenzwist. In Berlin nahm am Montag ein Polenverammlung eine scharfe Resolution gegen die bisherige Haltung des polnischen „Dziennik Berlinski“ an. Während die bürgerlichen Polen sich untereinander kugeln, haben sich die polnischen und deutschen Sozialisten geeinigt.

Die Einigung mit den polnischen Genossen. Die Einigung zwischen der sozialdemokratischen Partei und der polnisch-sozialistischen Partei ist nunmehr vollzogen. Die beiden streitenden Parteien haben sich, der Breslauer „Volkswacht“ zufolge, auf gemeinsame Beschlüsse geeinigt, deren Grundlage das Parteiprogramm der Partei ist. Die Aufstellung der Kandidaten erfolgt selbständig durch die einzelnen Wahlkreise.

Placke und der Bund der Landwirte. In einer Vertrauensmännerversammlung des Bundes der Landwirte für den Kreis Duedlinburg und den Stadtkreis Nischersleben wurde einstimmig beschlossen, die Kandidatur Placke bei der nächsten Reichstagswahl nicht wieder zu unterstützen. Am 19. d. M. findet die Vertrauensmännerversammlung des Bundes in Calbe statt, in welcher eine eigene Kandidatur beantragt werden soll.

Uns ist es herzlich gleichgültig, ob sich nur der freundliche Anhänger gesitteter Orfreigepolitik oder ein bündlerischer Ueberaratter — der im Wahlkreise Calbe-Nischersleben noch weniger Aussichten hätte — eine Niederlage zuziehen will.

Arbeiterfreundliche Worte. Ein Telegramm an den Kaiser haben nun auch die Handwerker und Arbeiter der königl. Eisenbahnwerkstätte Eberfeld gerichtet. Das Telegramm lautet:

Die Handwerker und Arbeiter der königlichen Eisenbahnenwerkstätte Eberfeld richten an Sr. Majestät den Kaiser und König die Bitte, ihren verbindlichsten Dank für die in Essen und Breslau gesprochenen arbeiterfreundlichen Worte entgegenzunehmen. Inbezug wurden diese Worte von uns begrüßt und wir werden noch mehr wie bisher durch eifrige Pflichterfüllung unsere Liebe zu Kaiser und Reich beweisen.

Ueber die Ursachen dieses Telegramms sind unsere Leser unterrichtet.

Der Kronprinz und die Arbeiter. Der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich trafen nach dem „Berl. Vol.-Ztg.“ gestern nachmittag 2 1/2 Uhr in Dels ein und begaben sich, von der zahlreichen Volksmenge freudig begrüßt, nach dem Schloß. Auf dem Schloßhofs hatten etwa 400 Arbeiter Aufstellung genommen, um ihre Huldigung darzubringen. Als die Prinzen den Wagen verlassen hatten, hielt der Tischler Seeliger im Namen der Arbeiter eine Ansprache. Der Kronprinz reichte mit Worten des Dankes dem Sprecher und den nachstehenden Arbeitern die Hand und sprach dann allen Verammelten seine Freude darüber aus, daß sie gekommen seien. Er danke ihnen auch zugleich im Namen seines Vaters, der von der Kundgebung Kenntnis genommen habe.

Es berührt wohlthuend, daß das Verhalten des Kronprinzen recht schlicht war und daß derselbe nicht in jenen Ton großirecherlicher Anmaßung verfiel, in welchem ihm die bürgerliche Presse in der letzten Zeit ein so schlechtes Beispiel gegeben hat.

Glänzender Wahlsieg in Bremen. Bei den Stichwahlen in den Bürgerchaftswahlen gewannen die Sozialdemokraten noch 2 Sitze, so daß ihr Zuwachs insgesamt 8 beträgt, sie also 19 Plätze in der Bürgerchaft innehaben, während sie bisher nur 11 Sitze in der Volksvertretung Bremens einnahmen. — Die herumschweifigen sozialdemokratischen Agitatoren gewinnen also infolge der Ereignisse der letzten Zeit immer mehr an Einfluß.

Streitende Fürstlichkeiten. Die Rentenklage des Grafen Erich zur Lippe-Weisenfeld gegen den Grafregenten Ermit zur Lippe-Dietterfeld ist jetzt, entgegen einer früheren Entscheidung des Landesgerichts Detmold,

von dem Oberlandesgericht Celle in der Hauptsache zurückgewiesen und der Kläger — Graf Erich — zu Zweidritteln der Kosten verurteilt worden. Nach dieser Entscheidung sind die seit dem Jahre 1888 von der Dietersfelder Linie bezogenen Renten, welche sich auf angeblich eine halbe Million belaufen sollen, nicht zurückzahlbar. — Es dürfte also nicht gelingen, den Graf-Regenten durch das Mittel des allgemeinen Dalles zur Vergleichstellung auf den Thron zu veranlassen.

Dr. Joseph Stern, der langjährige Chefredakteur der „Frankf. Ztg.“, ist gestorben. Herr Stern hat sich in dem Frankfurter Bourgeoisblatt nicht gescheut, oft mit der Sozialdemokratie zusammenzugehen. Andererseits hat der „Demokrat“ auch oft — noch zuletzt anlässlich der Krupp-Affaire — keinen anderen Standpunkt eingenommen, wie die ärgsten Schatzmacher, und ist mit der ihm sonst so wenig nahe liegenden „Staats-Ztg.“ gemeinsam gegen den „Vorwärts“ losgezogen. — In redaktionell-technischer Beziehung hat die „Frankf. Ztg.“ unter Dr. Stern viel geleistet und kaum den Blättern aller Parteien als Vorbild dienen.

Frankreich.

Die Unterstützungskasse der Seeleute.

Der Marine-Minister hat ein Dekret unterzeichnet, wonach die Seeleute vom 1. Januar 1903 ab nur noch ein Drittel in die für sie errichtete Unterstützungskasse zu zahlen haben. Außerdem ist das Maximum, welches für die zwei letzten Klassen pro Monat 2 Franc betrug, auf 1.33 Franc reduziert.

Aus dem Ministerrat.

Im Ministerrat bestatigte am Dienstag Ministerpräsident Combes die letzten aus Marseille eingetroffenen Nachrichten, welche das Ende des Aufstandes als bevorstehend bezeichnen. Der Minister des Auswärtigen Delcasse brachte die Umwandlung der Sprache, welche mit Venezuela im Februar abgeschlossen und im April genehmigt ist und die Rechtsansprüche der französischen Staatsangehörigen zum Gegenstand hat. Diese, äußerte Delcasse, könnten ebenso wie die Garantien, welche sie erhalten hätten, durch die Ereignisse der letzten Zeit nicht berührt werden.

Belgien.

Dem Andenken Alfred Desulfesang.

Am vergangenen Sonntag wurde auf dem Friedhof von Natrages unter großer Theilnahme das Denkmal enthüllt, welches die Sozialisten der Provinz zu Ehren des vor einem Jahre verstorbenen bekannten sozialistischen Deputierten Desulfesang errichtet hatten.

Schwetz.

Ueberflüssiges Ausnahmegesetz gegen die Anarchisten.

Der Bundesrat hat der Bundesversammlung eine Ergänzung des Bundes-Strafgesetzbuchs empfohlen. Danach wird mit Gefängnis bestraft, wer eine strafbare Handlung, die vorwiegend den Charakter des gemeinen Verbrechens oder schwerer Vergehens hat, öffentlich in einer Weise verherrlicht, die geeignet ist, zur Begehung solcher Handlungen anzuregen.

Spanien.

Reaktionäre Pläne.

Der neue Ministerpräsident Silvela hat im letzten Ministerrat, der unter dem Vorbehalt des jugendlichen Königs stattfand, eine Rede gehalten, in der er Ausnahmegesetze gegen alle Gegner des Katholicismus, Erhöhung der Verbrauchsteuer und Vermehrung der Marine in Aussicht stellte. — Glückliches Spanien!

Neue politische Nachrichten. Die Entlassung des Gehilfen des russischen Finanzministers, Geheimrats Kovalewski, hängt mit Wechselstellungen zusammen, an denen Elze v. Schabinsky mitschuldig sein soll. — König Georg von Sachsen soll sehr krank sein. — Die Abjüngung für den in der Südsee stationierten Kreuzer „Adwete“ ist gestern aus Kiel abgegangen. — Die Botschaft hat mittels Cirkularnote an die Großmächte die Angriffe auf die türkische Verwaltung in Macedonien zurückgewiesen.

Gewerkschaftsbewegung.

Streiks, Lohnbifferenzen und Aussperrungen.

Verarbeiter. In Beuthen (O.Schl.) sind in einem Schachte der Hohenzollerngrube 150 Mann wegen zu langer Schichtdauer und geringen Verdienstes nicht eingezogen. Durch Vermittlung der Direktion fuhren später 80 Mann ein, während 70 im Ausstand verharren.

Buchdruckerverband und Sozialdemokratie in Schweden.

Die Wahlen zum Vorstand des Schwedischen Typographen-Verbandes, die alljährlich im Dezember stattfinden, bringen in der Regel einen scharfen Wahlkampf zwischen der liberalen und der sozialdemokratischen Richtung mit sich. In der Stockholms-Abteilung des Verbandes haben aber in den letzten Jahren die sozialdemokratischen Mitglieder so sehr die Oberhand gewonnen, daß die liberalen diesmal auf die Aufstellung eigener Kandidaten verzichteten und Stimmenthaltung proklamirten. Die sozialdemokratischen Kandidaten wurden dann ohne Gegenstimmen gewählt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. Dezember 1902.

An unsere Abonnenten! Wer die Nummern 256 und 257 unseres Blattes noch in seinem Besitz hat, wolle dieselben umgehend an die Buchhandlung der „Volkstimme“ gelangen lassen, da noch einige Exemplare notwendig gebraucht werden.

Die Gründe der Frau Krupp teilt man jetzt den Arbeitern durch Anschlag mit und zwar heißt es darin:

Bei Fortsetzung des Verfahrens würde sich nach dem einstimmigen Urteil Rechtskundiger ein langwieriger, erbitterter Kampf vor den Gerichten entsponnen haben, bei dem die von Partei-leidenenschaft und Haß erfüllten Gegner alles aufgeboren hätten, das Andenken des Verstorbenen weiter zu verunglimpfen. Nach Lage der Gesetzgebung war es nicht möglich zu verhindern, daß das Verfahren durch fortgesetzte Beweisangebote in die Länge gezogen, über den eigentlichen Gegenstand hinaus ausgeübt und in sensationeller Weise ausgebeutet worden wäre. Es kommt hinzu, daß mit

Soziales.

Strafe für Streikbrecher. In der „New-Yorker Volkszeitung“ lesen wir: „James McCutcheon, ein Stationary Engineer, welcher während des ganzen Streikes als Scab (Streikbrecher) arbeitete, hat sich heute in der Grube Nr. 5 der Delaware u. Hudson Co. zu Parsons erschossen. Seit Beendigung des Streikes hatte keiner der Kohlenräuber mehr mit McCutcheon ein Wort gesprochen und das hatte ihn zur Verzweiflung getrieben.“

ac. Der Totalhandel der französischen Kolonien erreichte im Jahre 1901 die Höhe von 839 129 459 Frank, es ist das eine Erhöhung von 58 719 747 Frank gegenüber dem Vorjahre. Auf den Import fallen 474,6 Millionen, auf den Export 364,5 Millionen; die Steigerung betrug bei dem ersteren 38, beim letzteren 20 Millionen Frank.

ac. Die Kindererausbeutung in der Baumwollindustrie der Südstaaten Nordamerikas hat einen riesigen Umfang angenommen. Nach der letzten Statistik sind 28 000 Kinder allein in dieser Industrie beschäftigt mit einem Lohn von kaum 1/2 Dollar (6 Mark) pro Woche; bei dem Kaufwert des Geldes in Amerika bedeutet dies eine ganz miserable Bezahlung. Dagegen erreichte der Profit der Fabrikbesitzer dieser Industrie im Jahre 1900 die Höhe von 252 Millionen Mark.

ac. Städtische Brotfabrikation. In Catania auf der Insel Sizilien hat sich die Bevölkerung auf Anregung des sozialistischen Bürgermeisters De Felice in einer Urabstimmung mit 5053 gegen 145 Stimmen für die städtische Fabrikation und den Verkauf von Brot ausgesprochen.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 17. Dezember 1902.

— **Die Sprache endlich gefunden.** Endlich, nach sage und schreibe 12 Tagen, nimmt das Organ des Grusonwerks, die „Magdeb. Ztg.“, das Wort, um die Maßregelung der beiden Dreher Kuhnner und Andre zu — rechtfertigen. Aber wie das so bei diesen Verjahren, eine faule Sache zu verteidigen, immer geht: Auch das „Dementi“ ist nichts weiter als eine eklatante Bestätigung alles dessen, was wir seiner Zeit behauptet. Nachdem nämlich das Blatt lang und breit aufgepäht, wieviel Arbeiter auf dem Werk beschäftigt sind — etwas, das gar nicht zur Sache gehört, — teilt es mit, daß 208 Arbeiter die Kaiser-Adresse nicht unterschrieben hätten. Dann heißt es weiter:

Von einer Verweigerung der Unterschrift kann deshalb nicht gesprochen werden, weil eine Aufforderung weder von der Direktion noch von einem Beamten oder einem sonstigen Beauftragten der Verwaltung ausging. (1. Abt.) Die obige Zahlenangabe beweist aber auch, daß die Entlassung zweier Leute, welche thatsächlich stattgefunden hat, nicht wegen Entlassung der Unterschrift erfolgt ist. Es wäre kein Grund einzusehen, weshalb unter so vielen Leuten für die gleiche Handlungsweise nur zwei gemahregelt werden sollten.

Es gehört eine riesige Portion journalistischer — Kühnheit dazu, sich derart um den Kernpunkt der Sache herumzudrücken. Wir haben bereits nachgewiesen, daß die

Unterschriftenammlung von Beamten des Werks geleitet wurde. Trotzdem streitet man das kurzweg ab, ohne sich auch nur zu bemühen, den Gegenbeweis anzutreten. Und wie es kam, daß 200 Arbeiter nicht unterschrieben, haben wir ebenfalls bereits gesagt: Ein großer Teil der Arbeiter war krank, ein anderer Teil auf Montage (das hat uns ja die „Magdeb. Ztg.“ vor 8 Tagen selbst verraten!), wieder andere waren einfach nicht aufzufinden, sonst hätten diese Unterschriften nicht gefehlt. Aber auf die Hauptsache geht das Blatt wohlweislich nicht ein. Wir haben wiederholt erklärt: Nicht wegen Unterlassung der Unterschrift sind die beiden Arbeiter gemahregelt — denn dann wäre wirklich „kein Grund einzusehen“, weshalb die übrigen 200 nicht auch entlassen wären — nein, Kuhnner und Andre sind die beiden einzigen Arbeiter gewesen, die absichtlich die Unterschrift unter die Adresse verweigert hatten! Darauf kommt es an. Die Vernichtung auf die übrigen 200 ist nichts wie eitel Spiegelfechtere, ein Jongleurstückchen, das die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit von der Wahrheit abzulenken geeignet ist. Um so mehr verdient auch daher die Schlussphrasen angehängt zu werden, die also lautet:

Wir bemerken dazu noch, daß nach uns gemachter Mitteilung der derzeitige Beschäftigungsgrad des Grusonwerks die Entlassung von 200 Arbeitern nicht nur ohne Nachteil für das Werk gestatten, sondern nach rein geschäftlicher Erwägung sogar wünschenswert machen würde. Die Verleitung beschäftigt trotz der hierdurch erheblich gesteigerten Betriebskosten viel mehr Arbeiter, als nach den vorliegenden Aufträgen notwendig wäre, und zwar nur, um nicht eine größere Zahl von Leuten brotlos zu machen.

Man hängt sich das Mäntelchen der christlichen Nächstenliebe um — ein Mittel, das bei schlechten Vertheidigern immer als letzte Rettung angesehen wird. Hier zieht's aber nicht, denn auch die gewagtesten journalistischen Kunststückchen werden die Thatsache nicht aus der Welt eskamotieren:

Zwei Arbeiter des Grusonwerks, die absichtlich sich zu Schuldigungswecken nicht mißbrauchen ließen, wurden nach 16- bzw. 22-jähriger Thätigkeit snall und Fall aufs Pfahle gezwungen.

— **Ein sächsischer Polizist als Retter des Grusonwerks.** In Dresden und Umgegend fanden am Samstag 30 Protestversammlungen gegen den Umsturz im Reichstage statt. In einer derselben (in Postschappel) flüchtete man der Protestresolution einen Passus an, in welchem gegen die Magdeburger Maßregelungen protestiert wurde. Der überwachende Beamte erklärte hierauf diesen Passus als „nicht zur Sache“ gehörig und verhinderte die Annahme desselben. Der Referent Genosse Bloch konstatierte unter Zustimmung der Versammelten, daß die Versammelten ohnehin ihre einmütige Meinung über diese kapitalistische Heldenthat kundgegeben hätten.

Die „Post“ des Herrn v. Stumm und die sächsische Polizei Arm in Arm — wir drücken der Gruson-Verwaltung unser innigstes Beileid aus.

— **„Erwiesen“** soll es nach den „Neuesten Nachr.“ sein, daß Krupp unschuldig gewesen. Die „Neuesten Nachr.“ wissen mehr wie der Staatsanwalt, wie das Gericht, ja mehr wie Frau Krupp selbst. Aber es gehört zur famoson „Unparteilichkeit“ des Stein-Blattes, daß man den Gegner mit häßlichen Waffen der — unbewiesenen Behauptungen tritt. Uebrigens, darin hat das Blatt recht: Schuldig

im juristischen Sinne ist Krupp nie gewesen. Das hat aber auch niemand behauptet. Herr Stein hat denn auch mit seinem Seitenhieb daneben gehalten. —

— **Witterungsumschlag.** Seit Montag mittag ist das Thermometer von 5 Grad unter Null auf 5 Grad über Null gestiegen. Diese Thatsache macht vorderhand eine ganze Reihe von Winterfreunden wieder zu Wasser. Statt der schönen trockenen Oberfläche die unser Breitenweg seit Wochen aufzuweisen hatte, erblicken wir jetzt ein einziges grauschwarzes Schlammmeer. Der schon sprichwörtlich gewordene Schmutz vor Weihnachten ist wieder einmal zu verzeichnen. Mit dem Aufbauen der Buden zum Weihnachtsmarkt ist gestern bei herniedergehendem Regen begonnen worden, ebenso mit dem Herrichten der Stände für den Weihnachtsbaumverkauf. Infolge des allgemeinen schlechten Geschäftsganges beabsichtigt ein Teil der Händler gar keine Verkaufsbuden zu errichten, so daß der Alte Markt in den nächsten Tagen manche Lücke aufweisen wird. Im Interesse der vielen Arbeitslosen ist es zu wünschen, daß die gelinde Witterung anhält. —

w. Der Schankwirt Kaufmann in Magdeburg. hatte die schon bestehende konzessionierte Schankwirtschaft eines andern übernommen und betrieben, ehe er selber eine Konzession erhalten und den Betrieb bei der Gemeindebehörde zur Steuer angemeldet hatte. Er wurde deshalb wegen Vergehens gegen das Gewerbebesteuergesetz und wegen Uebertretung der Gewerbeordnung angeklagt, letzteres weil er unbefugt, ohne eigene Konzession, den Betrieb eines konzessionspflichtigen Gewerbes ausgeübt habe. Das Magdeburger Schöffengericht verurteilte ihn wegen Uebertretung beider genannten Gesetze zu einer Geldstrafe von 162 Mark. Er legte Berufung ein und machte u. a. geltend, daß der Vorbesitzer des Geschäfts ja für das fragliche Jahr bereits die Steuer entrichtet habe. Das Landgericht zu Magdeburg hob denn auch die Vorentscheidung auf und verurteilte K. nur wegen unerlaubter Ausübung des Schankgewerbes zu einer Geldstrafe von 15 Mark. Von der Anklage des Gewerbebesteuervergehens wurde er freigesprochen, weil der frühere Besitzer für die in Betracht kommende Zeit die Gewerbebesteuer schon mitbezahlt hatte. — Die Staatsanwaltschaft legte Revision ein und verlangte, daß K. auch wegen Uebertretung des Gewerbebesteuergesetzes verurteilt werde. Nach der Geschäftsübernahme hätte er auf jeden Fall den Betrieb seinerseits zur Steuer anmelden müssen. Es wäre gleichgültig, daß der frühere Besitzer die Steuer für jene Zeit mitentrichtet hätte.

Das Kammergericht verwarf indessen die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender Begründung: Die Freisprechung von der Anklage des Gewerbebesteuergesetzes sei mit Recht erfolgt, da es sich nicht um einen neuen Betrieb handelte, sondern um einen übernommenen alten Betrieb, der schon vom Vorbesitzer für das fragliche Jahr zur Steuer angemeldet und auch versteuert worden sei. Unter solchen Umständen sei, wie das Kammergericht im Gegensatz zu seiner früheren langjährigen Praxis, jetzt annehme, eine nochmalige Anmeldung seitens des neuen Besitzers nicht erforderlich. Maßgebend wäre hierfür, daß von einer Hinterziehung der Steuer, wenn sie der Vorbesitzer entrichtet habe, nicht die Rede sein könne, und eine Bestrafung nur eintreten könne, wenn eine Steuerhinterziehung beabsichtigt gewesen sei. —

Fenilleton.

Nachdruck verboten.

Kenilsworth.

Roman von Walter Scott.

Aus dem Englischen liberiert von G. von Hohenhausen, durchgesehen und bearbeitet von S. Federjani-Weber.

(4. Fortsetzung.)

„Bapisten“ schloß Giles Gosling, „sind ein geiziges, hitziges Geschlecht und dieser Mann hätte eine Wohnung bei dem reichen Squire von Basselsley oder dem alten Ritter von Wootton gefunden oder in sonst einem der römischen Schlupfwinkel; statt dessen lebt er in einem Gasthause, wie es guten Menschen und Christen geziemt. Ueberdem aß er am Freitag Pöfelsfleisch und gelbe Rüben, obgleich ein trefflich gebratener Aal auf dem Tische stand, wie nur je einer aus dem Wasser gezogen wurde.“

Giles glaubte demnach, daß sein Gast kein Römisch-Katholischer sei und ersuchte ihn mit Höflichkeit, einen Trunk aus seinem silbernen Krüge zu thun und ein kleines Abendessen zu teilen, welches er zur Ehre der Nächstch seines Neffen und, wie er hoffte, auch dessen Verbesserung, jetzt gäbe. Der Fremde schüttelte anfänglich das Haupt, als wolle er die Höflichkeit ablehnen, aber der Wirt fuhr fort, mit Gründen in ihn zu dringen, die auf den Kredit seines Hauses und die Schlüsse gebaut waren, welche die Einwohner von Cumnor aus einem so ungefestigten Wesen ziehen würden.

„Bei meiner Treu, Herr,“ sprach er, „meinem Ruf liegt daran, daß die Leute in meinem Hause vergnügt sind, und wir haben böse Zungen hier in Cumnor, wie überall, die es für ein schlechtes Zeichen halten, wenn jemand den Hut über die Augen zieht, als blide er nach den vergangenen Tagen statt sich des fröhlichen Sonnenscheins zu freuen, welcher uns aus den Blicken unserer gnädigen Königin Elisabeth lacht, die uns Gott gab und lange segnen und erhalten möge.“

„Warum das, Herr Wirt?“ versetzte der Fremde; „es ist nichts Unrechtes daran, wenn ein Mann seinen Gedanken im Schatten seines eigenen Hutet nachhängt. Ihr habt zweimal

so lange gelebt als ich und wißt gewiß, daß es Gedanken giebt, die uns wider unsern Willen quälen und zu denen man umsonst sagt: fort, und laßt mich fröhlich sein.“

„Bei meiner Tren!“ antwortete Giles Gosling, „wenn wir solche unruhige Gedanken, die Euch quälen, nicht mit gutem Englisch fortjagen können, so wollen wir einen von Vater Bacon's Schülern aus Oxford holen, um sie mit Logik und mit Hebräisch fortzubannen. Oder was meint Ihr dazu, mein edler Gast, wenn wir sie in eine prächtige rote See von Claret versenken?“ Kommt, Herr, nehmt mir meine Freiheit nicht übel; ich bin ein alter Wirt und darf schon mein Wörtchen reden. Diese grämliche, düstre Laune steht Euch übel an, sie paßt schlecht zu einem glänzenden Stiefelpaar, einem aufgebusteten Hut, einem neuen Rock und vollen Geldbeutel. Fort damit, laßt die betäubt sein, die ihre Weine mit Heu umwunden, ihre Köpfe mit einem alten Filz bedeckt haben, deren Wams so dünn wie Spinnweben ist und in deren Taschen sich nicht so viel findet, um ein Kreuz daraus zu machen, damit der Feind Schwermut nicht darin tanze. Lustig, Herr, oder bei diesem guten Wein, wir verbannen Euch aus den Freuden fröhlicher Gesellschaft in die Nebel des Tribsinns und das Land des Unmuts. Hier sind lustige Gejellen, die gern recht fröhlich sein wollen; seht sie nicht so sauer an, wie der Teufel, wenn er nach Lincoln schielt.“

„Ihr sprecht gut, mein würdiger Wirt,“ sprach der Gast mit einem Lächeln, das, so düster es auch war, sein Gesicht sehr wohl kleidete. „Ihr habt recht, mein lustiger Freund, wer einmal mürrisch ist, wie ich, soll darum nie die Lust der Fröhlichen stören. Ich will herzlich gern Euren Gästen Bescheid thun, damit ich nicht für einen Festverderber gelte.“

Mit diesen Worten stand er auf und gelehte sich zur Gesellschaft, welche, durch das Beispiel von Michael Lambourne ermutigt und größtenteils aus Leuten bestehend, die sich gern auf Kosten des Wirtes gütlich thaten, bereits die Grenzen der Mäßigkeit überschritten hatte. Dies ging deutlich aus dem Ton hervor, in welchem Michael Lambourne nach seinen alten Bekannten in der Stadt fragte, und aus den Ausbrüchen des Lachens, die jeder Antwort folgten. Giles Gosling selbst

ärgerle sich über diese lärmende Weise ihres Vergnügens, besonders da er gegen den fremden Gast eine unwillkürliche Ehrfurcht fühlte. Er trat darum einige Schritte von dem Tische zurück, an dem die lärmenden Schwelger saßen, und began ihre Zügellosigkeit bei dem Fremden in folgender Weise zu entschuldigen:

„Ihr müßt denken, wenn Ihr diese Gejellen so schmähen hört, daß nicht einer unter ihnen sei, der nicht „die Börse oder das Leben!“ auf der Landstraße ruhen könnte, und doch findet Ihr sie morgen als fleißige Handwerker und Handelsleute, wie nur je welche kurzes Maß führten oder einen Wechsel in leichten Kronen auf einen Ladentisch zählten. Der Krämer dort trägt seinen Gut schief auf sein unordentliches Haar gedrückt, welches wie eines Pudels Rücken aussieht; sein Wams ist nicht zugeknöpft, sein Mantel hängt auf einer Schulter und er stellt sich wie ein Kaufbold an. Ihr solltet ihn aber in seinem Laden zu Abingdon sehen, da ist er von seinem flachen Mütchen bis zu seinen glänzenden Schuhen so nett in seiner Kleidung, als wäre er zum Bürgermeister ernannt. Er schwatzt von Wilddieberei und Straßenraub, als wenn er jede Nacht zwischen Spunslaw und London herumstriche, und liegt doch ruhig schlafend in seinem Federbette und neben ihm eine Kerze und die Bibel, um die Gespenster zu verscheuchen.“

„Und Euer Neffe Michael Lambourne, der König des Festes, scheint er auch nur ein wilder Gejell?“

„Ihr seht mir hart zu,“ antwortete der Wirt; „mein Neffe ist mein Neffe und obgleich er sonst ein ganz bergweilener Junge war, so mag er sich doch jetzt so gut wie mancher andere gebessert haben. Ich wünsche nicht, daß Ihr alles, was ich vorher von ihm sagte, für ein Evangelium nehmt. Ich erkannte den Vogel gleich und wollte ihn ein wenig ruffen. Aber nun, Herr, unter welchem Namen soll ich Euch der Gesellschaft vorstellen?“

„Nennt mich Treffilian,“ versetzte der Fremde.

„Treffilian?“ wiederholte der Wirt; „das ist ein ehrenwerter Name; mir dacht aus Cornwallischem Geschlecht; denn das Sprichwort sagt:

An edlem Wesen, Federhut.
Erlennst du das Cornwallisch Blut.“

Magdeburger Wörtelwerk. Die außerordentliche Generalversammlung, in welcher 232 000 Markt Aktienkapital vertreten gewesen, genehmigte einstimmig folgende Anträge des Aufsichtsrats: 1. das Aktienkapital von 320 000 Mark wird um 30 Prozent, also auf 224 000 Mark ermäßigt, bergestellt, daß 10 Aktien zu 7 zusammengelegt werden, demnach wird das Aktienkapital um 776 000 Mark, also auf eine Million erhöht, 2. das bisherige Frankische Wörtelwerk wird für 400 000 Mark von Herrn Theodor Kühn, 3. das Ermslebener Kaltwerk wird von den Kaltwerken, G. m. b. H., zum Buchwert von 480 000 Mark angekauft, und 4. die bisherige Firma wird in Vereinigte Eibblesbaggerie, Kalt- und Wörtelwerke A.-G. umgeändert.

Renommisterei ganz eigener Art betreibt die „Magdeb. Ztg.“ Sie rechnet ihren Lesern vor, daß die Spaltenlänge ihrer Sonntagsnummer eine Entfernung in gerader Linie von Memel, dem nördlichsten Punkte des Reichs, durch Frankreich, Spanien, über das Mittelmeer hinweg, bis über Marokko in Nordafrika hinaus bedeuere. Die Herren wissen ganz genau, daß kein einziger der Leser diese Ausschneiderei nachprüfen wird. Aber dem stumpfsinnig denkfaulen Bierphilister imponiert das furchtbar!

Provinz und Umgegend.

Gr.-Otterleben, 17. Dezember. (Achtung, Parteigenossen!) Heute Abend hat jeder Genosse und jede Genossin durch zahlreichem Besuch der Volksversammlung gegen die Staatsstreicher und Zollräuber zu protestieren! Niemand darf fehlen!

Groß-Otterleben, 15. Dezember. (Wochenausgabe der „Starke Mann“.) Das Verhalten des Amts- und Gemeindevorsteher Müller in der letzten Gemeindevorstellung wird in nachstehenden Zeilen, die uns aus Einwohnereisen zugehen, treffend geschildert. Herr Müller hat vor einem Jahrzehnt die Sozialdemokraten bei weitem nicht für so schlechte Menschen gehalten, wie dies jetzt der Fall zu sein scheint. Inzwischen sehr zum Leidwesen derer, die ihn in seinen heutigen Anschauungen unterstützen. Wie war es doch im Jahre 1892? Die Magdeburger Genossen hatten sich mit Kind und Kegel köstlich bei unserer Maisfeier amüsiert; zu Tausenden hatten sie an unserem Frühkonzert usw. teilgenommen. Der Magdeburger Polizei, die sich an unserem Vergnügen „beteiligen“ wollte, war ein nicht mißzubestehender Wind gegeben, daß man auf ihre Willkür verzichte. So war denn ein wirklich großartigem Fest der Arbeit in unseren Mauern abgehalten worden. Ein Fest, das den Gegnern der Sozialdemokratie schwer im Magen lag. Als nun die „Magdeburgische Zeitung“ es unternahm, in einem der Wahrheit ins Gesicht schlagenden Artikel unsern Maisfest in den Kot zu ziehen, da war es niemand anders als unser Amts- und Gemeindevorsteher Müller, der in einer am 4. Mai 1892 der „Magdeburgischen Zeitung“ zugesandten Verfügung u. a. sagte, daß sich beim bloßen Anblick einer größeren Menschenmenge vielleicht dem einen oder dem anderen eine gewisse Furcht bemächtigt haben könne... usw. Er verspottete damit sehr treffend die Gassenjüde, die in der „Magdeburgischen Ztg.“ die Mitarbeiter in Mißkredit zu ziehen versuchte. Seitdem ist nun aber vieles anders geworden. Die Sozialdemokratie ist allerdings dieselbe geblieben und die Sozialdemokraten; nur bilden sie heute die überwiegende Mehrheit in unserem Orte. Derselbe Mann, der vor 10 Jahren spottend über das Angstgefühl vor der Sozialdemokratie hinwegging, scheint jetzt selbst vom Angstkampf ergriffen. Das hat die letzte Gemeindevorstellung treffend bewiesen. Die Sozialdemokratie in der Ortsverwaltung soll nach berühmten Mustern mundtot gemacht werden, damit sich dieselbe gar nicht bei der Bevölkerung beliebt macht, wie sich der Amtsvorsteher ja so gefühllos ausdrückte. Nun, unsere Genossen sind nicht dort, um sich beliebt zu machen, sondern sie haben die Pflichten zu erfüllen, die ihnen ihr Mandat auferlegt. Wollen aber die Herr Müller erfahren, wie gerade die Vermissten der Armen über ihre Ablehnung unserer Anträge in der letzten Sitzung denken, dann mögen sie in die am Mittwoch, den 17. Dezember, im Strumpfjaden Lokale stattfindende Volksversammlung kommen. — Unseren Genossen rufen wir aber zu: Kommt alle in die Versammlung! Aus Furcht vor der Sozialdemokratie ist im Reichstage die Diktatur des Präsidiums eingeführt worden; aus Furcht vor der praktischen Mitarbeit der Sozialdemokraten will man dieselben in der Gemeindevorstellung mundtot machen. Tagegen muß unsere Bevölkerung protestieren! Zeige man darum durch zahlreichem Besuch der Versammlung, daß Herr Müller nicht der „starke Mann“ ist, der die Sozialdemokratie vernichten könnte.

Mlen, 17. Dezember. (Bei der Stadtverordnetenwahl) wurden gewählt: In der 1. Abteilung Detonm G. Große, Rechtsanwalt Herrmann, Unternehmer W. Busse; in der 2. Abteilung Gastwirt August Korn, Kaufmann Louis Kömer; in der 3. Abteilung Zimmermann W. König, Zimmermann Friedrich Nitzsche. Zwischen unserem Vernehmen Ulrich und dem bisherigen Stadtv. Mentier Löfler muß Stichwahl stattfinden.

Burg, 16. Dezember. (Nicht vorschrittmäßig gefesselt) führte der Viehhändler Kastan aus Magdeburg gestern Abend einen Bullen durch die Schartauerstraße. Das Tier wurde unruhig und lief direkt in das Schaufenster des Klempners Hümmel, die große Scheibe und einen Teil der dort ausgestellten Waren vollständig zertrümmend. — Bei dieser Gelegenheit müßten wir auch die hiesigen Fleischermeister darauf aufmerksam machen, daß es sowohl für sie selbst wie für das Publikum sicherer ist, den Schlachtrindern, wenn dieselben „getrieben“ werden, den sogen. „Springer“ anzulegen.

Burg, 16. Dezember. (In der eigenen Wohnung erstoren) ist die in der Bethanienstraße 11 wohnhafte Witwe Kull. Nachdem dieselbe mehrere Tage von ihrem Nachbar nicht mehr gesehen wurde, öffnete man auf behördliche Anweisung die Wohnung und fand die Bedauernswerte, nur mit Hemd und Nachjacke bekleidet, tot vor ihrem Bette liegen.

Salze a. S., 16. Dezember. (Gegen die Pöllner.) In einer imposanten von weit über 600 Personen besuchten Volksversammlung erhoben die Arbeiter hier flammenden Protest gegen die Pöllner, gegen die Staatsstreicher, gegen den Umsturz im Reichstage. Unser Reichstagskandidat Gen. Alb. Schmidt, von der Versammlung mit begeistertem Hochrufen empfangen, sprach über das Thema „Volksbelastung und Volkserrettung“. In einer zweistündigen mit stürmischem Beifall begleiteten Rede brandmarkte der Vortragende den Pöllner, das Vorgehen der Bucherparteien, sowie das Verhalten der Regierung dazu. Die nach dem Vortrage gestellte Protestresolution fand einstimmige Annahme. Mit dem Gelöbnis, allezeit fest und treu zur Sozialdemokratie zu halten und mit einem brausenenden Hoch auf die Partei wurde die Versammlung geschlossen.

Groß-Salze, 17. Dezember. (Ein Apothekenkonflikt.) In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde die Schließung der hiesigen Apotheke am Sonntag nachmittag besprochen. Der Besitzer der Apotheke hat von der Regierung die Erlaubnis dazu erhalten, weil am Sonntag nachmittag noch nie etwas geholt sei. Er ist auch nicht gewillt, sie wieder offen zu halten. Deshalb wurde ein Antrag angenommen, den Magistrat zu ersuchen, bei der Regierung die Errichtung einer neuen Apotheke zu beantragen.

Salzestadt, 17. Dezember. (Im Brandtschen Millionen-Prozess) wurde der Zeuge König von hier wegen schwerer Urkundenfälschung und Verdachts der Erpressung verhaftet. (Siehe auch an anderer Stelle.)

g. Halle a. S., 16. Dezember. (Wegen Majestätsbeleidigung) wurde in heutiger Strafkammer Sitzung verhandelt gegen den 33-jährigen Arbeiter August Heinrich Müller aus Lauchstädt bei Merseburg, bisher unbestraft. Der Angeklagte soll am 26. November d. J. in Beziehung auf den deutschen Kaiser beleidigende Ausdrücke geäußert haben und wurde deshalb von einem Merseburger Polizisten sofort verhaftet. Die Verhandlung entzog sich der Öffentlichkeit und hatte das Ergebnis, daß der Angeklagte zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde. In der Urteilsbegründung hieß es, daß der Angeklagte ein sehr gutes Zeugnis bekommen habe, als ein arbeitssamer und fleißiger Mensch anzusehen sei, aber die dem Kaiser zugesagte Beleidigung doch erheblich gewesen wäre.

Neuhaldensleben, 15. Dezember. (Noch ein Krupp-Ketter.) Zu der Entlassung der beiden Kr-

...weiter auf dem Krupp-Gruftentwurf bemerkt der hiesige „Gen.-Aug.“ in einer bissigen Randbemerkung:

„Für solche Arbeiter wird wohl jeder danken.“
Der durch seine Unwissenheit schon bekannte Redakteur scheint sich Charakterstärke nicht vorstellen zu können. Hoffentlich quittieren die Arbeiter auf diese Leistung dadurch, daß sie sich sagen: Für solche Blätter wird wohl jeder danken!
Neuhaldensleben, 15. Dezember. (Herrn Hermannus Stammbuch.) Zu den neugewählten Stadtvätern gehört auch der Handschuhfabrikant Herzmann. Ein großes Interesse bekundet derselbe an dem Haushalt der Stadt. Hoffentlich wird ihm dies zugleich eine Anregung bieten, sich auch einmal um den Haushalt seiner Arbeiter zu bekümmern, denen er vereint mit seinen Konkurrenten die Löhne aus dem Grunde kürzte, weil die Arbeiter durch die Folgen der wirtschaftlichen Krisis keinen Widerstand leisten konnten.

Neuhaldensleben, 15. Dezember. (Das Waschhaus als Leichenhalle.) Wie notwendig die baldige Fertigstellung der Leichenhalle ist, beweist folgender Vorfall. Es starb in der Stadt eine Frau und die Leiche wurde ins Waschhaus gebracht. Einen Tag vor der Beerdigung mußte die Leiche jedoch wieder herausgeholt werden, da ein anderer Bewohner des Hauses den Mann zum Schlachten und Bratmachen gebrauchte. — Hoffentlich sorgen die maßgebenden Stellen nunmehr bald für die Beilehnung des Baues.

Schönebeck, 15. Dezember. (Arbeitslosen-zählung.) Wie aus dem Bericht des Gewerkschaftskartells zu ersehen ist, findet Sonntag, den 21. d. M., eine Zählung der Arbeitslosen statt. Um ein allgemeines Bild von der Zahl der Arbeitslosen zu erhalten, ist es dringende Pflicht der organisierten Kollegen von Schönebeck, Salze und Frohse, sich an der Zählung zu beteiligen. Die Zählarten werden Sonntagabend, den 20. d. M., abends 8^{1/2} Uhr, im „Bürgerhaus“, Weitemweg, ausgegeben.

Schönebeck, 15. Dezember. (Kartellbericht.) Anwesend waren 11 Delegierte und ein Gast. Es fehlen entschuldigt: ein Delegierter von den Fabrikarbeitern und ein Delegierter von den Malern; unentschuldigt fehlen: ein Delegierter von den Hafnarbeitern, einer von den Böttchern, einer von den Schiffszimmerern, zwei von den Schuhmachern und Schneidern, einer von den Fabrikarbeitern, Zahliste Salze. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erarbeitete der Statistiker den Rassenbericht, welcher eine Einnahme von 100,42 Mark, eine Ausgabe von 67,34 Mark, mithin einen Rest von 33,08 Mark ergab. Gerügt wurde, daß noch diese Verbände mit ihren Beiträgen im Rückstand seien. Im weiteren wurde beschlossen, am Sonntag, den 21. d. M., eine Arbeitslosen-zählung vorzunehmen für die Orte Schönebeck, Salze und Frohse. Hierzu wurde eine Kommission gewählt, die die Zählung vorbereiten soll. Es sind dies die Kollegen Zeidler, Sperl, Wuß, Helge und Hofmann. Von seiten des Vorstandes der Textilarbeiter ist ein Besuch um Unterstützung für die streitenden Weber in Meerane eingegangen. Es wurde beschlossen, zu diesem Zwecke Sammellisten auszugeben; auch sollen die Gewerkschaften mit dazu beitragen. — Der Vorsitzende erstattet Bericht von der Gründung der Zahliste des Brauereiarbeiterverbandes und der Entlassung eines Brauers, die allgemein als Maßregelung angesehen wird. Da sich jedoch die Firma Wittenbrunn bereit erklärt hat, in Unterhandlungen einzutreten, so wurde vorläufig die Sache zurückgestellt. Zum Schluß wird noch bekannt gegeben, daß die Liste der Vertreter zur Ortskrankenkasse, welche von seiten des Gewerkschaftskartells aufgestellt, glatt durchgegangen ist.

Staßfurt, 16. Dezember. (Eine imposante Versammlung) war es gestern, in der Genosse Alb. Schmidt zum ersten Male wieder nach so langer Abwesenheit vor seinen Staßfurter Wählern sprach und zwar über das Thema „Volksbelastung und Volkserrettung“. Stürmischer Beifall lohnte den Dieder für seine treffenden Ausführungen und in einer einstimmig angenommenen Resolution protestierte die Versammlung energisch gegen das Beharren der Zollmehrheit und erklärte sich solidarisch mit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. In der Nacht stiegen in den Kassenraum des Lüheuer Amtsgerichts vom Hofe aus Diebe ein und entwendeten eine Geldtasche mit etwa 600 Mark. — Sonntag Abend brach in Breitenworbis auf dem Gehsteig des Landwirts Joseph großes Feuer aus. Ueber die Gasse hinweg griff das Feuer auf die Wirtschaftsgebäude des Hofes zu. Thüringer Hof. Scheunen und Stallungen brannten gänzlich nieder, das Wohnhaus konnte geschützt werden. — Der in der Braunkohlengrube zu Lühendorf beschäftigte Arbeiter Karinus aus Gohlitz wurde durch niederschlagende Kohlenmassen verdrückt. Seine Arbeitsgenossen machten sich sofort an das Rettungswerk, aber es gelang ihnen leider nicht, den Verunglückten lebend hervorzu ziehen. — In Braunschweig gelang es der Kriminalpolizei, den Täter zu verhaften, der am vorigen Sonnabend morgen verhaftet hatte, die Witwe Wüdenheim hier zu ermorden und zu berauben. Es ist ein achtzehnjähriger Bursche, der Steinhauser Wilhelm Moll. — Im Jahre 1873, also vor 29 Jahren, wurde in Campsitz bei Fichteberg (Braunschweig) ein Anbauer Müller aus Fichteberg mit einer Spitzhunde erschlagen aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich damals auf den Stellmachergesellen Christian Schulte aus Fichteberg, der flüchtig geworden war und seidem verschollen blieb. Jetzt, also nach 29 Jahren, ist der Sch. durch einen Zufall entdeckt und verhaftet worden. Jedenfalls ist aber die Tat jetzt verjährt. — Erhängt hat sich in Cöthen ein vermittelter Bahnarbeiter, Vater von 4 kleinen Kindern, der jetzt zum zweiten Male heiraten wollte. Er glaubte sich von seiner Braut betrogen und schied daher freiwillig aus dem Leben. Ein trauriges Selbstmord, welches die armen Waisen zu verleben haben.

Soll ich Euch nicht als den ehrenwerten Herrn Treßilian von Cornwallis vorstellen?“

„Sagt nicht mehr, als wozu ich Euch die Erlaubnis gab, Herr Wirt, dann seid Ihr sicher, nur die Wahrheit zu reden. Mancher fest seinem Namen allerlei Titel nach und ist doch weit vom heiligen Michaelsberg geboren.“

Der Wirt trieb seine Neugier nicht weiter, sondern stellte Herrn Treßilian der Gesellschaft seines Neffen vor, die nach gegenseitigen Begrüßungen und Gesundheiten des neuen Gastes in ihrer durch manchen Leber Scharf gewürzten Unterhaltung fortfuhr.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Die Artikel Edermanns über die Verrohung der Theater- und die daran sich anschließende Diskussion haben mehrere Prozesse gezeitigt. Der Kritiker Siegfried Jacobson hat bereits Oskar Blumenhöl und den Kritiker Fritz Engel, die ihn mit einigen derben Spottworten belegt haben, verklagt, und ebenso hat jetzt nach der „Berliner Zeitung“ Hermann Edermann gegen Maximilian Garden die Klage erhoben, der eine Pojeur gegen den anderen.

Die neue naturwissenschaftliche Expedition wird im Januar von Wien aus nach Brasilien gehen. Diese Unternehmung wird die fünfte ihrer Art sein, die aus den Mitteln der Reichsgeld-Erhaltung herbeigeführt wird. Die Führung wird der gegenwärtige Leiter des Naturhistorischen Museums in Wien, Professor Franz Steindachner, übernehmen und am jetzt betriebenen Vorbereitungen ist auch die hiesige Akademie der Wissenschaften eifrig beteiligt. Dr. Kerner vom nämlichen Wiener Museum wird die Expedition als Intellektueller begleiten, der Leiter des Botanischen Museums in Sarajewo, Othmar Reiter, als Ornithologe. Die Expedition soll in Baranagora an der brasilianischen Küste landen und von dort aus ins Innere vordringen, und namentlich die Pflanzwelt der bisher unerforschten Gebiete von Piauhy und Paraná untersuchen.

Ein neuer Komet, 1902 d ist am 2. Dezember von Giacobini in Sizilien fächmässig vom Protophon im Sternsilde des Kleinen Hundes entdeckt worden. Es ist ein äußerst schwebendes Gebilde von

der zwölften Größe, das nur in großen Fernrohren einigermaßen hervortritt. Der Komet besitzt einen kaum sichtbaren Kern, ist von einem Nebel umgeben und bewegt sich langsam nach Norden, so langsam, daß man wohl annehmen kann, daß er sich noch in sehr weiter Entfernung von der Erde befindet.

Die Kriegserinnerungen des Generals Christian De Wet sind neulich im Verlag von Karl Schöner in Leipzig und Katowitz unter dem Titel: „Der Kampf zwischen Dur und Briten“ erschienen. Das mit zahlreichen Illustrationen und Karten versehenes ausgearbeitete 490 Seiten starke Werk bildet einen lebenswerten Beitrag zur Geschichte des dreijährigen Ringens in Südafrika. Bescheiden und schlicht wie sein Wesen ist auch die Art, wie De Wet die Kriegserlebnisse schildert. In einem kurzen Vorwort erklärt De Wet beiseiten: Ich bin kein Schriftsteller. Ich wurde zum Schreiben genötigt durch das Drängen vornehmer Männer aus meinem Volke und verschiedener angesehener Vertreter anderer Nationen, ja selbst mancher englischen Offiziere. Ich hatte bei der Herausgabe meines Buches, obgleich es sehr schlicht geschrieben ist, nur ein Ziel: Ich wollte der Welt eine Schilderung geben, die, wenn auch nicht die ganze Wahrheit über diesen wunderbaren Krieg, doch nichts als Wahrheit enthält.

Weiteres.

„Du, Minna, heere mal, bist Du mir auch egal frei gemäsen? Jetzt launke Du mich ja sagen, weil ich nu doch sterben ihue.“ — „Wenn Du nu aber nich stirbst?“ — „Das g'hoßne Holz Brennt viel Effer als wie das g'kaufte!“ — „Alle Wichtigtuere wenn i mei Holz stiehl, nachher woach i, daß i zeell Sedient bin!“

In der Quinta ist Geographiestunde. Der Lehrer trägt über die Entdeckung der Erde vor: Vor vielen tausend Jahren schwabte die Erde als glühende flüssige Masse im Weltraum. Im Laufe der Jahrtausende erlähnte die äußere Schicht und bildete eine feste Kruste um den feurigen Kern. So entstand der Boden für die Entwicklung von Leben und Vegetation... Die Jungen über den Mund und Nase auf. Erdlich meldet sich Fritz Schulze: „Herr Lehrer, die Welt ist doch aber vom lieben Gott in sechs Tagen geschaffen worden?“ — „Dummkopf“, erwiderte der Lehrer, „das war ja in der Religionskunde!“

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Magdeburg.
Sitzung vom 16. Dezember 1902.
Urkundenfälschung. Die ledige Pauline Sauritz geboren 1862, ist schon öfter hohelsträfl. Am 6. Oktober d. J. besah sie sich in großer Geldnot, ging in den Laden der Firma Gebr. Bernhardt, legte dort den mit dem Namen einer Stundin geschätzten Westelbrief vor und erschwandelte sich Waten im Werte von 106 Mark. Einen Teil davon verpackte sie sofort für 8 Mark und verkaufte den Pfandschein. Die geständige Angeklagte erhielt wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zusätzlich 3 Monate Gefängnis.
Um einen Hasen. Der Gäusler Andreas Rörzge zu Niederröbenleben ging in der Nacht zum 19. Oktober d. J. gemeinshaflich mit einer nicht ermittelten Person nach der Feldflur Klein-Rodenleben und schöß einen Hasen, wobei er abgefaßt wurde. Unter Berücksichtigung der Vorstrafen wegen Jagdvergehens lautete das Urteil auf 3 Monate Gefängnis.

Diebstahl. Die schon zweimal wegen Diebstahls ernüchlich bestraftete Wäschfrau Marie Reichmann, geborene Witt, zu Neustadt, öffnete im Oktober d. J. im Hause Bismarckstraße 20a eine Bodenkammer mit einem falschen Schlüssel und stahl Kleidungsstücke und andere Sachen. Am folgenden Morgen stahl sie dort aus dem Keller einen Eimer. Im November öffnete sie wieder einen Keller mit einem falschen Schlüssel und stahl eine Kiste voll Kohlen. Aus dem Nachbar Keller griff sie sich einige Bratetas. Die Angeklagte erhielt 1 Jahr 8 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Freigesprochen. Der Arbeiter Karl Hermann zu Gommern, geboren 1875, wurde von der Anklage des Landfriedensbruchs freigesprochen. Nicht er, sondern sein Vater soll der Beiliegte gewesen sein.

Verleumdung. Der Ziegeleiarbeiter Wilhelm Hünnel zu Paretz, geboren 1843, hatte früher angeblich Beziehungen zu einer Kutscherfrau, geriet aber im Frühjahr d. J. mit ihr in Feindschaft und beleidigte sie wiederholt brieflich, mündlich und durch Kreisbeschrift an ihrer Wohnung. Die Kammer erkannte auf 8 Wochen Gefängnis und Publikationsbefugnis.

Vermischte Nachrichten.

*** Ein Gegenstück zum Laufkanal.** Der Münchener „Jugend“ schreibt ein Leser: „Die nachfolgende kleine Scene, die ich in meiner früheren Garnison miterlebte, fällt mir jedesmal ein, so oft ich vom Laufkanal lese. Sie ereignete sich übrigens, ehe die dem Minister in den Mund gelegten Worte dem verehrten Publikum ausgetischt wurden: Die Spielleute des in 10 detachierten Bataillons, die — verstärkt durch eine Anzahl freiwilliger Musiker — gleichzeitig eine kleine Kapelle bildeten und als solche auch Konzerte veranstalteten, erregten nicht selten wegen ihres mangelhaften Schlags des Parade-marsches die Unzufriedenheit des Kommandeurs. Als eines Tages das Tempo wieder einmal nicht klappen wollte (die Besichtigung stand nämlich vor der Thür), ließ sich der Major muskelaubend den Bataillontambour kommen und schrie ihn mit den Worten an: Hören Sie nun endlich uff, Hören „Laufes-Marsch“ zu üben, — der Parade-marsch ist für Ihre Kerls notwendiger! Werken Sie sich das! Eintreten!“

*** 58 Grad Hitze im Simplontunnel!** Aus Mailand wird geschrieben: In den letzten Tagen ist die Bauunternehmung des Simplontunnels bis zum 14. Kilometer vorgebrungen. Die Hitze im Innern des gewaltigen Tunnels ist auf 58 Grad Celsius gestiegen, wohl die größte Hitze, die bisher bei Tunnelbohrungen beobachtet wurde. Die Ventilationsvorrichtungen, durch die es den Arbeitern ermöglicht wird, trotz dieser schrecklichen Temperatur thätig zu sein, kosten viele Millionen Frank. Dabei sei noch erwähnt, daß die Temperatur in der abgelassenen Woche auf — 20 Grad Celsius gesunken ist, so daß die einfahrenden Arbeiter in verhältnismäßig kurzer Zeit den beinahe unerträglichem Temperaturunterschied von fast 80 Grad zu erdulden haben.

Kleine Chronik.

Feuer auf dem Weihnachtsmarkt.

Auf dem weitberühmten Weihnachtsmarkt Hamburgs, dem sogenannten Dom, richtete gestern morgen ein Brand großen Schaden an. Um 7 Uhr brach in der Budenstadt auf dem Heiligengeistfeld in einer holländischen

Waffelhäckerlei beim Anheizen des Ofens ein Schadenfeuer aus, das rasch um sich griff und zahlreiche andere Buden erfaßte. Mehrere Schausteller wurden durch die Flammen aus dem Schlaf geschreckt und konnten sich nur noch durch die Fenster in Sicherheit bringen; kein einziger der Geschädigten war verletzt. Die Feuerwehr erschien mit drei Löschzügen auf dem Dom, hatte aber mehrere Stunden angestrengt zu arbeiten, bis die Gefahr beseitigt war.

Großes Brandunglück.

Ein schweres Brandunglück ereignete sich in Breslau in dem Hause Bürgersstraße 13, einem Eckgrundstück. Anscheinend durch eine Gasexplosion im ersten Stockwerk veranlaßt, entstand ein Brand, der die Wohnungen im ersten Stock erfaßte und im Treppenhaus vordringend auch die Entrees der Wohnungen im zweiten Stockwerk in Flammen hüllte. Da der Rauch keinen Abzug fand, waren bald alle Wohnungen des fünfstöckigen Hauses mit Qualm erfüllt. Alle Bewohner eilten an die Fenster und schrien verzweifelt um Hilfe, zumal das Feuer in den Wohnungen immer weiter um sich griff. Die Feuerwehr mußte mit zwei Rettungsteilern und fünf Schiebeleitern sowie mit mehreren Stufenleitern vorgehen, um die Bewohner zu retten. Einige Personen haben Brandwunden, andere wieder Wunden beim Einschlagen von Scheiben erlitten. Eine alte Frau lag mit Brandwunden bedeckt im Treppenhaus und wurde durch Feuerwehrleute geborgen, worauf sie in einen Krankenhause zugeführt wurde. Das ausgebrannte Treppenhaus bietet einen traurigen Anblick.

Kleine Tageschronik. Im Residenzschlosse in Greiz brach am Montag Feuer aus und zerstörte den neuerbauten Flügel. Der Schaden ist sehr bedeutend. — In Niederlommaßsch in Sachsen sind am Sonnabend zwei Mädchen in ihren Betten erstickt. Das eine war 8 Jahre, das andere 4 Monate alt. Die Mutter, eine Arbeiterfrau, hatte nach dem Feueranzünden die Kinder allein gelassen; das Feuer hatte Kleidungsstücke in Brand gesetzt, deren Qualm die Kinder tötete. — In Ruprechtshausen, einem Arbeiterort von Straßburg i. E., wurden eine 60-jährige Witwe und deren 20-jähriger Sohn erstickt aufgefunden. Eine eingeleitete Untersuchung ergab, daß die beiden freiwillig in den Tod gingen. Die alte Frau hatte sich nur kümmerlich mit Brot austreten durchschlagen können, der Sohn, der als Tagelöhner arbeitete, war seit längerer Zeit arbeitslos. — Ein anderer Arbeitsloser stürzte auf der Straße nieder. Er war vor Frost ganz erstarrt; die Nacht war er obdachlos herumgeirrt. — Die sichere Erziehung der Arbeiter. . . . Auf der Bahnstrecke zwischen Ungers und Rohant entgleiste ein Personenzug. Der Zugführer wurde getödtet, ein Heizer lebensgefährlich, zahlreiche Reisende leicht verletzt.

Vereins-Kalender.

Angaben unter dieser Rubrik kosten pro Zeile 5 Pf., die vorher zu bezahlen sind.

Deutscher Metallarbeiter-Verein, Verwaltungsstelle Magdeburg. Versammlungen finden statt: Sonnabend, den 20. d. M., abends 8 1/2 Uhr: Bezirk Dierdorf im Lokale der Ww. Märkers. Sonntag, den 21. Dezember, vorn. 11 Uhr: Branche der Former in der „Bürgerhalle“, Knochenhaueruferstraße 27/28.

Neue Neustädter Arbeiter-Gesangverein. Donnerstag abend punkt 8 1/2 Uhr Uebungsstunde. Sonntag vorn. 10 1/2 Uhr Generalprobe sämtlicher Aufführungen zu unserem am 1. Weihnachts-tage stattfindenden Feste.

Turnverein „Vorwärts“, Suedenburg. Jeden Mittwoch und Freitag von 8—10 Uebungsabend in der städt. Turnhalle an

Rönigsweg. Dortselbst Turnabend der Damenabteilung jeden Donnerstag von 8—10 Uhr. Jeden Dienstag und Donnerstag von 8—10 Uhr Uebungsabend der Wilhelmstädter Abteilung in der Turnhalle, Annastr. Anmeldungen werden in den Turnhallen entgegengenommen.

Arb.-Maf.-Verein Magdeburg. Abt. „Stern“, Suedenburg (Mitgl. des Arb.-Maf.-Bundes „Solidarität“). Jeden Donnerstag Saalfahren und Zusammenkunft in der „Berberler Bierhalle“, Suedenburg.

Arb.-Maf.-Verein Magdeburg. Abt. „Einigkeit“, Wilhelmstadt. (Mitgl. des Arb.-Maf.-B. „Solidarität“). Jeden Mittwoch Saalfahren und Zusammenkunft im „Luisenpark“, Wilhelmstadt. — 327

Marktberichte.

Magdeburg, 16. Dezember. Weizen behauptet, Schrot und Sommerweizen 143—146, Rauhweizen 142—144 je nach Lage der Station. Roggen träge, trockener 135—139 je nach Lage der Station. Abfallende Qualitäten in beiden Weizen blieben ohne Bedeutung. Gerste Braunware fest, Gerstware 128—140, geringe Chevaliers und Landgerste 140—150, bessere Chevaliers 152 bis 165 ab Station gehandelt. Feinste über Notiz gesucht. Futterware, ausländische fest, 124—126 ab hier bezahlt. Hafer ruhig, inländischer 140—147, ausländischer 140—143 franko hier gehandelt. Erbsen stetig, Vittoria 180—220, grüne Folger 205—230 ab Station bezahlt. Mais milder, Mized und Rundmais 130—138. —

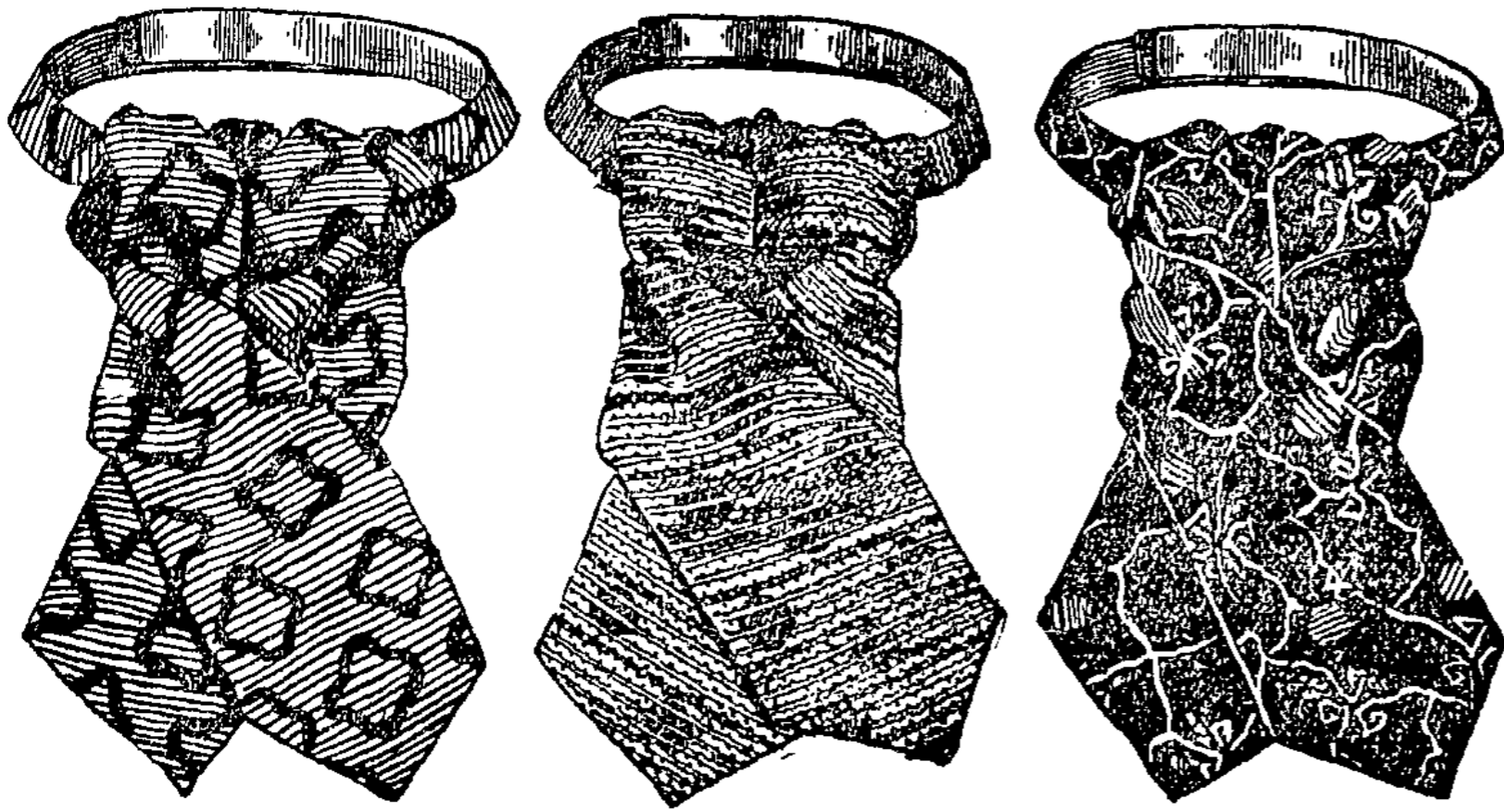
Viehmarkt.

Magdeburg, 16. Dezbr. (Städtischer Schlacht- und Viehhof.) Auftrieb 217 Rinder, 302 Kühe, 42 Schafvieh etc., 1138 Schweine. Bezahlt für 100 Pfd. Lebendgewicht: Ochsen: a) vollfleischige 36—38 M., b) junge fleischige und ältere ausgemästete 33—35 M., c) mäßig genährte junge und ältere 31—32 M., d) gering genährte jeden Alters 28—30 M. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren 34—35, b) vollfleischige jüngere 32—33, c) mäßig genährte jüngere und ältere 30—31 M., d) gering genährte jüngere und ältere 27—29 M. Ferkeln und Kähe: a) vollfleischige, ausgemästete Ferkeln höchsten Schlachtwertes 31—33 M., b) vollfleischige Kähe bis zu 7 Jahren 28—30 M., c) ältere ausgemästete Kähe und wenig gut entwickelte jüngere Kähe und Ferkeln 25—27 M., d) mäßig genährte Kähe und Ferkeln 22—24 M., e) gering genährte Kähe und Ferkeln 19—21 M. Kälber: a) feinste 48—50 M., b) mittlere 35—45 M., c) geringe Saugkälber 29—32 M., d) ältere, gering genährte (Kreiser) — M., e) Schafe: a) Mastlamm und junger Mastlamm 29—31 M., b) ältere Mastlamm 28—29 M., c) mäßig genährte 24—27 M., d) gering entwickelte 55 M., e) Sauen und Eber 48 bis 58 Mark bei 40—50 Pfund Lard das Stück, schwere Schweine mit höherer Lard, Sauen und Eber mit 20 Prozent Lard. Verkauf und Tendenz: sehr flau. Ueberstand: 40 Rinder, 6 Kühe, — Schafe, 180 Schweine.

Wasserstände.

+ bedeutet über — unter Null.

	14. Dez.	15. Dez.			
Warndig					
Arndels	— 0.28	— 0.30	0.02		
Melmit	— 0.40	— 0.42		0.04	
Zeitmeritz					
Unsig	15. — 0.47	16. — 0.34		0.13	
Dresden	— 1.50	— 1.55	0.05		
Torgau	— 0.12	0.00		0.12	
Wittenberg	+ 1.98	1.40		0.02	
Möckau	+ 0.52	— 0.58		0.06	
Varby	+ 0.96	+ 1.04		0.08	
Schönebeck	+ 0.45	+ 0.49		0.04	
Magdeburg	16. + 1.30	17. + 1.35		0.05	
Langerwände	15. + 1.28	+ 1.38		0.10	
Wittenberge	+ 1.37	+ 1.40		0.03	
Dömitz, Pegel	+ 0.47	+ 0.50		0.03	
Lauenburg	+ 0.69	+ 0.68	0.01		

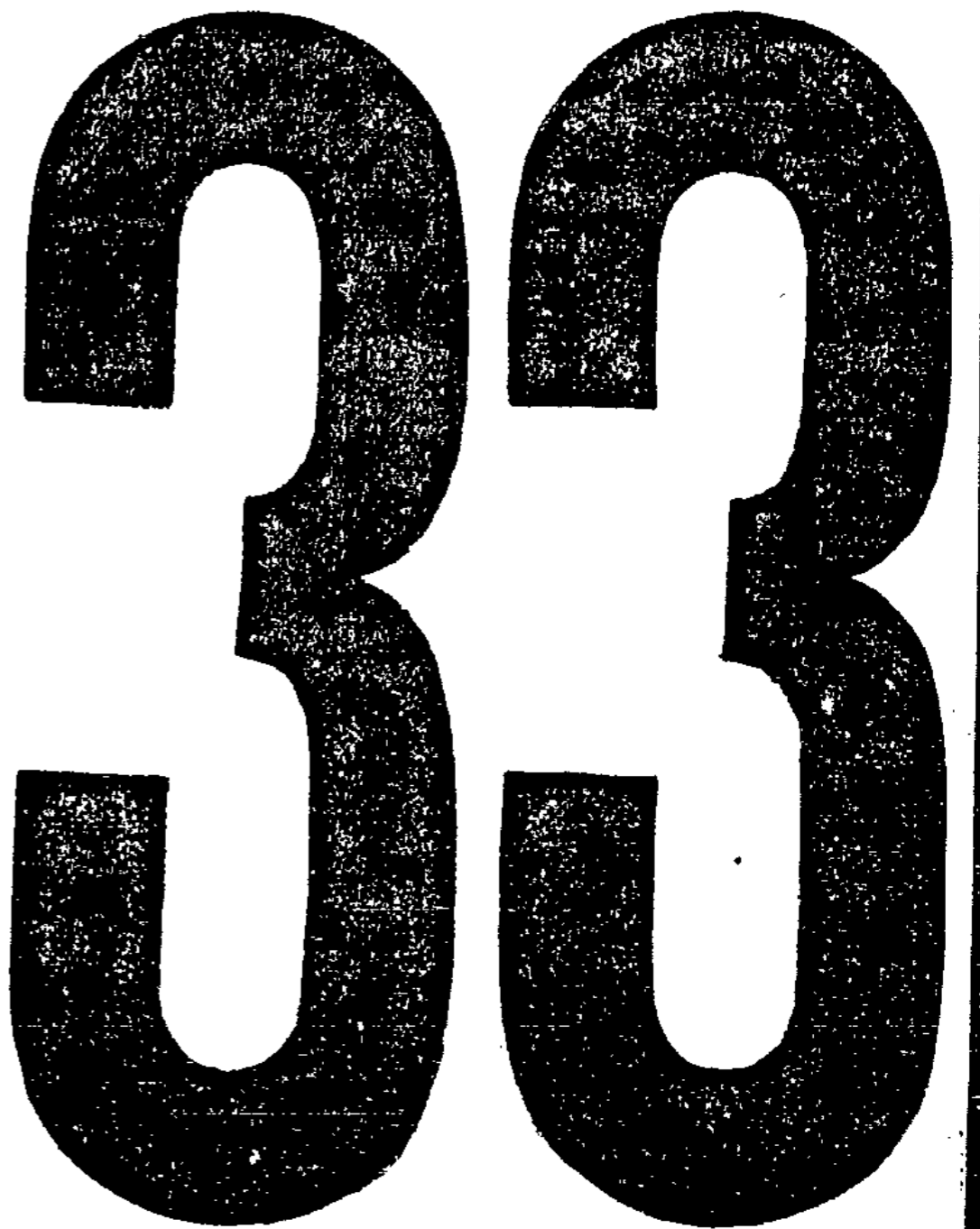


Herren-Krawatten

in neuesten Stoffen

Plastrons: 1.25, 1.00, 90 Pf.

wie Abbildungen **75, 60, 50 Pf. und**



Pfennig

Lange & Münzer 51a Breitweg 51a

Reeller Ausverkauf wegen vollständiger Auflösung meines Gold- u. Silberwaren-Geschäfts

auf alle Waren **25 Prozent Rabatt** auf alle Waren

wie Uhren, Uhrketten, Broschen, Ringe, Armbänder, Bestecke etc. etc., auch ist die Laden-Einrichtung billig zu verkaufen und der Laden zu vermieten.

L. W. Lüder Magdeburg, Grosse Marktstrasse No. 13, Ecke Stephansbrücke
gegenüber meinem früheren Kolonialwaren-Detail-Geschäft.

Gelegenheitskauf.
Einige Tausend Paar Herren-, Damen-, Kinderstiefel und Pantoffeln sollen sofort einzeln spottbillig verkauft werden, nur so lange der Vorrat reicht.
Billigste Bezugsquelle für reelle und dauerhafte Ware.
Gesüßterte Damen- und Kinderstiefel zu jedem annehmbaren Preise. Gummistiefel.

Willy Grude jr. 468
Johannisbergstrasse 5, Hof rechts.
Kein Laden. Am Lutherdenkmal. Kein Laden.

1600 Weihnachtsbäume
prima Ware, sollen schnelligst zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Gr. Marktstr. 20, Hof.

Erstes Solinger
Stahlwaren-Geschäft
Ernst Klesper
Breiteweg 258
schrägüber dem Bismarck-Denkmal.

Als Weihnachtsgeschenke
passend empfehle
Fischbestecke, Löffel, Taschmesser, Rasiermesser, Scheren, Hack- und Wiegemesser, Schlittschuhe.
Sämtliche Waren in allen Preislagen und bester Qualität. 1718

5 Prozent in Sparmarken.

Die Neue Zeit
Wochenschrift der Deutschen Sozialdemokratie
bringt u. a. in Nr. 11 nachstehendes:
Franz Mehring, Ein Wort zur Sozialistenhege.
Wera Sassulitsch, Die terroristischen Strömungen in Rußland. I.
Heinrich Cunow, Sozialismus und Anarchismus in Spanien. (Schluß.)
Otto Rühle, Universität und Volksschullehrer.
Friedrich Stampfer, Im Zeughaus der Revolution.
Preis pro Nummer 25 Pfennig
einzeln zu haben in der
Buchhandlg. Volksstimme.

Baum-Biscuits, Baum-Konfekte, Honighäneln
Schokoladen- u. Marzipan-Konfekte, Bonbons
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Täglich frische Makronen!
Heinrich Reime 435
Sudenburg, Halberstädterstr. 121. Suckau, Feldstraße 62.

Zum Weihnachtsfeste empfehle
Cigarren in Präsentkistchen Cigarren
Packungen von 25, 50 und 100 Stück in allen Preislagen,
jeweils
Cigaretten, Rauch-, Kan- u. Schnupf-
tabake 1727
in bekannter Qualität.
Louis Eckoldt, Jakobstr. und Tischler-
fruchtstrassen-Ecke.

Seit u. morgen!
Extra-Preise für Gänse-Pöbel-
Reich und ff. Leberwurst und preiswert mit Keller und Boden zu
Saugenwurst. **Moritz Wein-** permierten Max Häusler Nachf.
berg, Gumbrechtstr. 12. **Reuhaldenlebensstr. 1.** [163

5% Rabatt! **Sudenburg** 5% Rabatt!
Alfred Sengebusch, Halberstädterstr. 42.
Weihnachts-Ausstellung ist eröffnet.
Puppen, Spielwaren und
Geschenke aller Art. Damen-Artikel!

!Berichtigung!
Meine Verkaufsstellen für Gänse-
Mittel befinden sich während des
Weihnachts-Markts der „Börse“ und
der Fischhandlung Weisse gegenüber.
Moritz Weinberg
Himmelreichstraße 12. 172

Burg. 1704
Zum Weihnachtsfeste empfehle
große frische Hasen
und Rehwild.
Rehme Bestellungen gern entgegen.
Ferd. Karnbach, Kapellenstr. 7.

Nähmaschine f. 15. Mz. v. u. Gar.
Bahnhofstr. 55. S.
Kanarienhäner
Stück 3.25 Mt.
Weibchen 50 Pf.
kauft

Kersten
Wolmirstedterstr. 10.
Bringe mein 1609

Cigarren-Geschäft
in empfehlende Erinnerung und bitte,
bei Bedarf mich zu berücksichtigen.

Wilh. Schulz
Magdeburg-Neustadt,
Hundisburgerstrasse 26.
Schlosser und Dreher
erhalten Rohgutz zur Selbstanfertigung
von kleinen Dampfmaschinen
und Heißluftmotoren zu billigen
Preisen. Preislisten gratis. 461
Ernst Beckmann, Bielefeld 0
Bülowsstraße.

Ein Zug mit Dampftrieb, sehr
gut erhalten, bill. zu verk. Tischler-
fruchtstraße 15 im Laden. 467

Legikon, System Karnad u. Hachfeld,
s. vert. R. Werner, Helmstedterstr. 37

Vorzügl. Tinte empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme.

Wegen Fortzugs
ist eine Wohnung für 50 Thaler
zum 1. April zu vermieten, daselbst
ist auch ein Wurstkloß zu ver-
kaufen. Zu erfragen bei **Sieg-**
mund Stitterich, Wester-
hüsen, Bismarckstr. 4. 1720

Galbenfer
Konsum-Verein
(E. G. m. b. H.)
Am Sonnabend, den 20. De-
zember, abends 8 Uhr,
im Saale der „Reichskapelle“
anherordentliche
General-Versammlung.
Tagesordnung: 1693
Wahl eines Lagerhalters.
Der Aufsichtsrat:
Engler, Hells. Vorsitzender.

Walhalla.
9 1/2 Uhr:
Holländer und
Steinitz
in ihrer Original-Scene
Die Dichterschlacht
Ferner:
Dahomeys
und
12 Attraktionen.

Stadt-Theater.
Donnerstag, den 18. Dezember 1902
Fidelio.

Cirkus. 1000
Gustav Kluck's
Erste Magdeburger
Volkstänzer-Gesellschaft.
Das großartige neue
Weihnachts-Programm.

Grösste Auswahl
Schuhwaren!
Gummischeue
Sächsische Filzschuhe
Holzschuhe
Schaffstiefel
1728
Grosses Lager feiner Schuhwaren aus den renommiertesten und
leistungsfähigsten Fabriken
In bekannt
soliden, dauer-
haften Fabrikaten
zu
billigsten Preisen
Werkstatt für
Massanfertigung
und Reparaturen
Wilhelm Coors
Sudenburg, Halberstädterstrasse No. 116
Nur solide Waren

15 Schmidtstraße 15.
Bringe mein
Schuhwarenlager u. Reparaturwerkstatt
in empfehlende Erinnerung. 1706
Rudolf Lummert, Schuhmachermstr.

Gewerkschafts-Sekretariat Magdeburg.
Große Münzstraße 1a.
Kostenlose Auskunft abends von 6-7 Uhr
an organisierte Arbeiter in gewerblichen Streitigkeiten, Alters-,
Invaliden-, Unfall- und Krankenversicherung, Gewerbeaufsicht, Vereins-
und Versammlungsrecht sowie Arbeiterschutz. Vermittlung von Be-
schwerden an den Gewerbe-Inspektor. — Verbandsbuch legitimiert

Konsum-Verein „Biene“
E. G. m. b. H. zu Schönebeck a. Elbe.
Die Auszahlung der Dividende für die Mitglieder von
Schönebeck Gr. Salze und Frohse geschieht wie folgt:
Donnerstag, den 18. Dezember:
die Buchnummern 1-3000
Freitag, den 19. Dezember:
die Buchnummern 3001-4700
Sonnabend, den 20. Dezember:
die Buchnummern 4701-Schluf
im Geschäftszimmer, Wötkerstraße 47.
1665 Der Vorstand.

Konsumverein für Halberstadt u. Umg.
Ergänzung der Tagesordnung
zu der am 21. Dezember 1902, abends 7 Uhr, im „Odeum“
stattfindenden General-Versammlung.
Wahl von 2 Aufsichtsratsmitgliedern.
1664 J. A.: Aug. Schmidt.

Defftl. Sattler-Versammlung
Donnerstag, den 18. Dezember 1902
abends 8 1/2 Uhr
in der „Burgallee“, Tischlerfruchtstraße 28.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genußes Vender.
2. Diskussion.
3. Verschiedenes. 1725
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Der Einberufer.

Staudesant.
Magdeburg, 16. Dezember.
Aufgebot: Telegraph-Vor-
arbeiter Hermann Christian Weis
mit Witwe Anna Meier geb. Franke
in Trau. Sergeant im Infanterie-
Regiment Nr. 67 Friedrich Wilhelm
Hennig in Trau St. Martin mit
Martha Agnes Goebede hier. Ritter-
gutspächter Friedrich Wiegand in
Rilow mit Hedwig Schulze hier.
Geburten: Jffe, T. des Kauf-
manns Dito Brand. Wilhelm, S.
des Arbeiters Wilhelm Märten.
Erna, T. des Barbierherrn Richard
Graegel. Willi, S. des Barbierherrn
Friedrich Olke. Arthur, S. des Eijen-
bahnarbeiters August Ulrich. Alfred,
S. des Schuhmachermeisters Karl

Privatmann, 60 J. 3 M. 13 T.
Friedr. Schulze, Handelsmann, 59 J.
6 M. 12 T.
Sudenburg, 16. Dezember.
Geschließungen: Arbeiter
Aug. Meyer mit Konstantia Tomas-
zewska. Zimmermann Karl Kirste
mit Antonie Waltgorski geb. Szalek.
Hotelbesitzer Friedrich Pomeier mit
Marie Meier.
Geburt: Hans, S. des Reg.-
Bur.-Diäters Paul Reichelt.
Todesfälle: Steuerass. a. D.
August Seher, 70 J. 11 M. 18 T.
Ernst, unehel., 1 M. 21 T.
Wutau, 16. Dezember.
Geburten: Willi, S. des Igl.
Schuhmanns Karl Rejeborg. Käthe,
T. des Malers Friedrich Schimpf.
Paul, S. des Postboten Paul Heffe.
Todesfälle: Elli, T. des
Pfauleihers Ernst Alleben, 5 M.
22 T. Willi, S. des Formers Otto
Zacharias, 10 M. 21 T.
Neustadt, 16. Dezember.
Aufgebot: Former Hermann
Zauber mit Emma Felder.
Geburten: S. des Klavier-
spielers Gustav Fleischmann. S. des
Schuhmachers Hermann Matthäus.
S. des Rangierers Emil Rehe. S.
des Formers August Wiler. Jwill.
Söhne des Metallschmelzers Karl
Reicklein. S. des Arbeiters Ferdin.
Grager. T. des Arbeiters Ferdin.
Dippe. T. des Eisen-Telegraphen-
meisters Ernst Niemer. T. des Ar-
beiters Willi Wejemann.
Todesfälle: Minna, unehel.,
6 M. 8 T. Arbeiter Anton Scholz,
60 J. 11 M. 10 T. Ehefrau Minna
Bernede geb. Heinenann, 47 J.
1 M. 11 T. Witwe Dorothee Göttert
geb. Wüstenhagen, 67 J. 7 M. 21 T.
Burg.
Aufgebot: Schmied Friedrich
Wihl Nebel mit Auguste Anna Göhe.
Geburten: S. des Schuhm.
Friedrich Gehling. T. des Bahn-
wärters Gustav Schäfel. T. des
Schuhmachers Johann Willers. T.
des Zwickers Otto Bepfche. T. des
Handschuhmachers Gustav Mangels-
dorf. T. des Handelsmanns Wihl.
Leue. T. des Tischlers Wilhelm
Heisinger.
Todesfälle: Damenschneider-
meister Karl Brunner, 74 J.
Stahfurt.
Geschließungen: Arbeiter
Gustav Müller mit Marie Rinder-
mann geb. Masaf. Bergarbeiter Karl
Stegmann mit Martha Schmente.
Geburten: S. des Arbeiter-
invaliden Adolf Hedmann. S. des
Kesselschmieds August Nimmann. T.
des Arbeiters Paul Schulz. S. des
Bergmanns Hermann Deide. T.
des Kesselschmieds Hermann Schwach.
S. des Tischlers Eduard Voigt. S.
des Arbeiters Friedrich Pfeffer. S.
des Schachtmachers Karl Hasenheher.
S. des Malers Robert Grünmader.
Todesfälle: Juv. Christian
Reincke, 74 J. Anna Schoch, 2 T.
Arbeiterinvalide Chr. Fennert, 82 J.

Setzen günstige Gegenheit!

Setzen günstige Gegenheit!

dem Tode des Herrn Krupp die Prozeßfrage eine wesentlich ungünstigere geworden ist; das Wort und das schriftliche Zeugnis des Verstorbenen können nicht mehr in die Waagschale geworfen werden, um wahrheitswidrige Behauptungen zu widerlegen; das Gesetz, welches dem Verstorbenen bei seinen Lebzeiten das Recht der Nebenklage oder der Selbstklage giebt, läßt diese Klage beim Tode erlöschen und verleiht sie den Hinterbliebenen, die damit jede Möglichkeit einer Beteiligung an dem Verfahren verlieren.

Das Andenken des Verstorbenen steht für Frau Krupp, deren Gefühl sich gegen die Fortsetzung eines langwierigen gehässigen Kampfes über den Tod hinaus sträubt, und für uns alle so hoch und rein da, daß es keiner gerichtlichen Ehrenklärung bedarf. Die erhebenden Kundgebungen für die Ehre des Verstorbenen und nicht zum mindesten die eifrigen Erklärungen seiner Beamten und Arbeiter und derjenigen, die ihm sonst in seinem Leben und Wirken nahe standen, haben Frau Krupp bewiesen, daß bei allen, auf deren Urteil sie Wert legt, die Verdächtigungen wirkungslos und das Vertrauen und die Achtung, die der Verstorbene besaß, unerschütterlich geblieben sind.

Frau Krupp hat unter diesen Umständen der kgl. Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß sie einen Wunsch auf Fortsetzung des Verfahrens nicht aussprechen wolle und die Entscheidung der Staatsanwaltschaft anheimgabe.

In dem Anschlag findet sich zunächst ein kleiner Widerspruch mit der Darlegung der Staatsanwaltschaft. Das Direktorium behauptet, Frau Krupp habe nur den Wunsch auf Weiterführung des Verfahrens nicht geäußert, die Staatsanwaltschaft spricht von einem Wunsch auf Einstellung des Verfahrens, dem ja übrigens gesetzlich nicht entgegengehalten zu werden brauchte.

Es ist immer, so meint sehr richtig der „Vorwärts“ dazu, ein erhebendes Schauspiel, wenn der Kapitalismus, dessen eiserne Gewaltthätigkeit kein Recht, keine Moral, keine Menschlichkeit kennt, plötzlich wehleidig wird und mit seiner Gefühlsfülle prunzt. Man ist plötzlich zu der Erkenntnis gekommen, daß man das Andenken an Krupp am besten dadurch rein hält, wenn man die Affaire begräbt. Wer würde so barbarisch sein, daß er an so viel Reichtum und Edelmut nicht glauben möchte. In diesen Kanonengießern der Welt wohnt die Seele mitmenschlicher Jungfräulichkeit. Schade nur, daß die Herren auch so wahrheitsücheln sind. Nicht die Rücksicht auf den Toten, sondern die Rücksicht auf Lebende machte den Wunsch nach Einstellung des Verfahrens zur absoluten Notwendigkeit. Krupp selbst hatte in seiner letzten Zeil schwerere Erschütterungen durchzumachen, als daß ihn der „Vorwärts“-Artikel sonderlich hätte aufregen können. Es blüht ein Schimmer der tatsächlichen Wahrheit durch, wenn das Direktorium unter den Gründen auch den angiebt, daß die Gefahr bestanden hätte, das Verfahren über den eigent-

lichen Gegenstand hinaus auszudehnen. Dazu hätte der Fall Krupp naturnotwendig geführt, und das dürfte nicht sein.

Das plötzlich eingetretene Tauwetter birgt schwere Gefahren für die in der Elbe längsfest liegenden vielen Fahrzeuge. Die königliche Elbstrombau-Inspektion hat alle Hände voll zu thun, um die in der oberen Elbe liegenden Rähne in Sicherheit zu bringen. Wenn nicht außerordentliche Maßregeln getroffen werden, dürfte auch ein Teil der hier in Wagbeburg liegenden Rähne bei plötzlich eintretendem Eisgang zu den verlorenen gerechnet werden müssen.

Arbeiterversitz. In der Kösterschen Maschinenfabrik in der Neustadt verunglückte heute vormittag der Schlosser Franz Vogt beim Werkzeugschleiden, indem ihm ein Meißel aus der Zange sprang, der dem B. eitte tiefe Schnitt- und Brandwunde am rechten Auge verursachte. Der Verletzte wird leider für längere Zeit arbeitsunfähig bleiben.

Einem schweren Unfall an einer Drehmaschine erlitt am Dienstag der Landwirt Heinrich Heinrich aus Breitenrode bei Debitzfelde. Derselben wurde durch die Drehstrommel die rechte Hand derartig gequetscht, daß sich die Amputation des ganzen Unterarmes notwendig machte. Der Verunglückte wurde in das Sudentener Krankenhaus überführt.

Im Brandtschen Millionenprozeß

dauern die Zeugenaussagen an. Es ist ungläublich, wie viele Leute es giebt, die an die Erbschaftsgeschichten glauben. Täglich melden sich neue „Erbberechtigte“. Besonders Aufsehen gab es bei der Zeugenaussage des König aus Halberstadt. Derselbe bezeichnet sich als Malter, ohne daß seine Thätigkeit mit dem Beruf eines solchen irgend etwas gemein hat. Er erfreute sich großen Ansehens unter den Brandtschen Erben, weil er den „urkundlichen“ Beweis erbracht haben sollte, daß Graf Douglas in der That sich an den fünfzigsten Millionen des Amsterdamer Vermächtnisses beteiligt habe. Gestern nun wurde durch eingehendes, vom Präsidium unter Mitwirkung des Staatsanwalts geleitetes Kreuzverhör dargethan, daß die von König beigebrachten Urkunden Fälschungen sind. König wurde im Gerichtssaal verhaftet und in Untersuchungshaft abgeführt.

Auffallend war ferner das Verhalten des Polizeispektors Weyer aus Wschersleben. Dieser hat im vorigen Jahre dem Berliner Feuerwehrtag beigewohnt und damals einen Abend im Kreise der Brandtschen Erben im „Prälaten“ zugebracht. Er wurde dort gefragt, ob er viel verdienen würde, wenn, wie er es in Aussicht stellte, bis zum Oktober eine „Eintagung“ — gemeint war eine solche mit dem Grafen Douglas — zustande komme. Nach Aussage des Zeugen Timm soll Weyer geantwortet haben: „Verdienen? Schwamm drüber! Aber das ist sicher: wenn die Sache wird, bin ich die längste Zeit Inspektor im Wschersleben gewesen. Dann kaufe ich mir eine Villa in Berlin. Graf Douglas kann hergeben; er hat die 25 000 Gulden von 1868 und 5 000 000 von 1869. Er ist klug usw. usw.“ Zeuge

Weyer verweigert die Auskunft darüber, ob diese Äußerungen thatsächlich von ihm gethan worden sind.

Letzte Nachrichten.

(„Herald“, Deutschen-Bureau.)

Frankfurt a. M., 17. Dezember. Die „Frankf. Zig.“ meldet aus Karlsruhe: In einer stark besuchten Versammlung der Freisinnigen Volkspartei verurteilte Rechtsanwalt W. Kl. Harz das Verhalten des Reichstagsabgeordneten Wasserström, der den Staatsstreich im Reichstage noch obendrein begründet habe. Die Freisinnigen dürften bei den nächsten Wahlen selbständig mit einem eigenen Kandidaten vorzugehen. (Von Richter's Berraterlei sagte der Herr aufsehend nichts. Red.)

Frankfurt a. M., 17. Dezember. Die Stadterordnetenversammlung nahm gestern abend mit großer Mehrheit den Antrag auf Ausgestaltung der medizinischen Fakultät Frankfurt und Errichtung einer Akademie für Medizin an. Die Kosten in Höhe von 2 1/2 Millionen werden aus Stiftungen gedeckt.

Köln, 17. Dezember. Die Kammer-Kommission verwarf gestern, wie die „Zig.“ meldet, das Ehehelutungs-gesetz. Ueber die im zweiten Teil des Gesetzes enthaltenen Bestimmungen wird nach den Ferien beraten werden. Ueber die Petition mit den 3 Millionen Unterschriften wurde zur Tagesordnung übergegangen.

Sterford, 17. Dezember. Seit gestern abend steht das Warenhaus von Herzfeld in Flammen.

Paris, 17. Dezember. Die vom „Figaro“ veröffentlichte Subskription zur Bekämpfung der Tuberkulose hat bis jetzt 648 000 Frank ergeben. Rothschild zeichnete 200 000 Frank.

Paris, 17. Dezember. „Welt Journal“ veröffentlicht ein Telegramm aus Messina, wonach der Vesuv seit gestern Steine und Asche auswerfe und dem Krater giftige Gase entströmen.

New-York, 17. Dezember. Der Milliardär Rockefeller hat 2 1/2 Millionen Dollar für die Universität Chicago gestiftet.

Wien, 17. Dezember. (Sig. Draht.) Die „Arbeiter-Zeitung“ veröffentlicht einen Geheimvertrag der russischen Heiligen Synode an die Bischöfe, in welchem letzteren befohlen wird, ihren Gemeindefolgen die Beistandigkeit vorzuschreiben, mit allen Mitteln den von „böswilligen Aufwieglern“ in den niederen Volksklassen betriebenen Wühlarbeiten entgegenzuarbeiten.

Berlin, 17. Dezember. (Sig. Draht.) Bei der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) wurden heute Unterschlagungen in Höhe von 700 000 Mark entdeckt, welche von dem Depotverwalter Kehler durch Fälschungen in den Depotbüchern, zu welchen er sich Zugang zu verschaffen wußte, verübt wurden. Da Kehler ein Effekten Guthaben von 100 000 Mark besitzt, ermäßigt sich die unterschlagene Summe auf 600 000 Mark. Die Fälschungen waren auf so raffinierte Weise vorgenommen, daß trotz häufiger Revisionen die Unterschlagungen erst heute entdeckt wurden. Kehler ist seit Sonntag mittag flüchtig.

Paris, 17. Dezember. (Sig. Draht.) Dem „Rappel“ zufolge verüchtelt man in Rotterdammer Finanzkreisen, daß ein geheim er Staatsstreich der Transvaalrepublik bestehe, der auf den Namen Dr. Lehrs bei der Brüsseler Bank deponiert sei.

Klage-Abweisung

der SINGER Co. in Sachen der Nähmaschinen - Stickerei - Reklame!

Die amerikanische Nähmaschinen-Gesellschaft Singer Co. ist gegen Mitglieder des Vereins Deutscher Nähmaschinenfabrikanten klagbar vorgegangen, welche die amerikanische Stickerei-Reklame als unlauter bezeichnet haben. Die Klage der Singer Co. wurde jedoch vom Gericht in allen Instanzen abgewiesen und in der Begründung die erwähnte Kennzeichnung als durchaus zutreffend anerkannt.

Der Unterzeichnete richtet daher an das Publikum die ergebene Bitte, sich durch die Stickerei-Reklame der Singer Co. nicht zum Ankauf ausländischer Nähmaschinen bestimmen zu lassen, zumal jede Familien-Nähmaschine neuester Ausführung, ob deutschen oder fremden Ursprungs, sich zum Stickern eignet. Die Kunst des Stickens hängt einzig und allein von der Fähigkeit der Stickerin und von der Uebung ab.

Man bevorzuge deshalb beim Einkauf von Nähmaschinen die Pfeil- und Original-Victoria-Nähmaschinen, welche deutsche Erzeugnisse sind.

A. Rose, Magdeburg
Pfeil- und
Original-Victoria-Nähmaschinen

Buchhandlung
Volksstimme
Magdeburg, Jakobsstr. 49
Als praktische
Weihnachtsgeschenke
empfehlen wir:
Photographie-Albums
großartige Auswahl, von 1.50 M. bis 10 M.
Staffeln
von 1 bis 5 M.
Postkarten-Albums
von den einfachsten bis zu den hoch-
eleganteiten Mustern, von 50 Pf. an
bis 12 M.
Poesie-Albums
in herrlichen neuen Mustern, von
50 Pf. an bis 3 M.
Portemonnaies
Wahl- und Sporttaschen, unüber-
troffen, 40, 50, 60, 75 Pf., 1 M.
bis 4.50 M.
Cigarren-Etuis
von 50 Pf. an bis 6 M.
Brieftaschen
Banknotentaschen
von 60 Pf. an bis 2 M.
Gürteltäschchen
50 und 75 Pf.

Kaufe Kanarienhähe
und Weibchen fort-
während; bez. für Hähe
3.30 M., Hefere 3.50
4 bis 6 M., Weibchen
55 Pf., von 14 Stück ab
60 Pf. J. Tischler, Annahr. 25
Pflaumenmus
anerkannt beste Qualität
empfiehlt M20
das Pfund zu 15 Pfennig,
extra die eingelochte zu 20 Pfennig
bei Abnahme von 5 Pfund an
Gustav Köhler,
Pflaumenmusfabrik,
Leipzigerstr. 14.
Geöffnet von 8-1 und 2-6 Uhr

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle meine
Pfefferkuchen • Pfeffernüsse
sowie mein
Baumkonfekt
alles in frischer und wohlgeschmeckender Ware
große und billige Auswahl.
C. W. Dornfeld
Peterstraße 19b. 1669

Bucfau.
Ladenmiete und Bedienung
lassen nicht auf meinem Geschäft. Infolgedessen bin ich imstande, meine
seit langen Jahren bekannten reellen 1370
Schuhwaren
zu nur denkbar billigsten Preisen abzugeben. Preise im Fenster
erkichtlich. Täuschung ausgeschlossen.
Wilh. Brandt, Ecke Gärtnerstraße.

Konditorei und Honigkuchen-
Fabrik 1668
Weihnachts-Ausstellung
Empfehle meine anerkannt guten Fabrikate.
H. Gottschling
Große Marktstraße 19.
Filiale Breiteweg 56
(neben Dankwarth & Richters).

H. LUBLIN

Regenschirme

Damenschirme

Köper mit schönen Griffen . .	0.75	1.75
Gloria in schönem Stocksortiment	2.25	3.50
Halbseide mit Paragon-gestell . .	4.50	6.00

Herrenschrime

Köper mit schönen Griffen . .	0.75	1.75
Gloria mit schönen Naturstöcken	2.50	3.50
Halbseide mit Paragon-gestell . .	4.50	6.00

Kinderschirme in Köper, Zanella und Gloria : : : **0.75 1.25 3.00**

Specialmarke Fortschritt

Bester Regenschirm für Damen und Herren

Paragongestell, prima Gloriabezug
halbseid. Futteral **3.75**

Letzte Neuheit

— Nickelstock — Nickelgriff —

Paragongabel - Gestell, Gloriabezug,
halbseid. Futteral **3.00**

A. H. Völker, Butterhandlung.

Vorteilhafteste billigste Bezugsquelle.

Empfehle:

Allerfeinste Molkereibutter	Pfund Mt.	1.20
Feine Molkereibutter	Pfund Mt.	1.15
Gute fette Molkereibutter	Pfund Mt.	1.05

Zum Backen und Braten ganz vorzüglich. 1719

Für Restaurateure und Wiederverkäufer billiger.

A. H. Völker, Butterhandlung

Jakobsstraße 5. Fernsprecher 3450. Breite Weg 252.

Gr.-Ottersleben. Bäckerstraße 1a.

Als beliebtes Weihnachtsgeschenk empfehle
Echt französischen Cognak,
Hochfeinen deutschen Cognak,
Arrak, Rum, Glühwein- und
Punsch-Essenz sowie ff. Liqueure

und großes Lager gutgepflegter
Weine zu Engros-Preisen. 1721

Alois Kuhn, Destillateur.

Weihnachts-Ausstellung!

Empfehle meine großartige und reichhaltige Auswahl in
Baumbehang, Zellerkonfekt 1465

Bonbons, Marzipan, Cafés
Honeykuchen, Lebkuchen, Bomben
und alle zum Feste passenden Artikel in stets frischer Ware.

Karl Schliestedt, Konditorei, Halberstädterstr. 109
Stollen — Topfkuchen.

Gratis verlange man von jedem Kolporteur ein Ver-
zeichnis von Meiner Volksbüchern. Zu haben in
der **Buchhandlung Volksstimme.**

14 Filialen

Makronen

Millionen-Umsatz

Baumkonfekt

Hermann Klingenberg

Magdeburg-Neustadt

Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik

Marzipan

Lebkuchen

**Der Verkauf v. Weihnachts-
Konfekten hat begonnen**

Meine Filiale Berlinerstrasse befindet sich nicht mehr im alten Geschäftslokal, sondern ein Haus
weiter an der ersten Bogenlampe 1640

**Einzel-Verkauf
zu Fabrikpreisen**